

# Weiße Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zutrügen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
Gemeinde-Verbands-Cirrhkonto Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspennige. Eingeladene Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tschne. — Druck und Verlag: Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Nr. 13

Donnerstag, am 16. Januar 1930

96. Jahrgang

Auf Blatt 133 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma **H. S. Fischer** in Selbersdorf, ist heute eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.  
1. H. Reg. 2.30.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 14. Januar 1930.

## Dertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Seit gestern Abend regnet es ununterbrochen und ziemlich lebhaft. Schneefall wäre nicht nur den Sportlern, sondern auch den Landwirten lieber. Ein plötzlich eintretender Frost kann der Saat sehr viel schaden.

**Dippoldiswalde.** Als gestern der Nachmittagszug sich dem Bahnübergang der Freiburger Staatsstraße am Braunelichen Grundstück näherte, kam ein Kraftwagen in rascher Fahrt die Straße von Reichstädt her gefahren. Der Führer des Wagens bremste stark und geriet auch mit den Vorderrädern auf den Fußsteig, ein Zusammenstoß mit dem Zuge wurde aber vermieden. Das Fehlen von Schranken an jenem Uebergange kann man in diesem Falle freilich nicht als Ursache annehmen, denn der Fahrer hätte schon vom Berge her das Nahen des Zuges beobachten müssen.

Der Nachmittagszug nach Hainberg (ab Dippoldiswalde ab 17 Uhr) erlitt gestern Nachmittags größere Verspätung, da an der Lokomotive eines aufwärts fahrenden Güterzuges kurz vor Obercarsdorf (wo er mit dem Personenzug kreuzen sollte) ein Maschinenschaden entstanden war und die Lokomotive des Personenzuges erst diese und dann den Zug einschleppen mußte.

**Dippoldiswalde.** Morgen Freitag Abend findet eine nationalsozialistische Versammlung statt, in der der bekannte Finanz- und Wirtschaftssachverständige Dr. Albrecht, Altenburg, über das Thema: „Ubergang des Mittelstandes durch Konsumvereine und Warenhäuser“ spricht. Näheres im Impetentell.

Im kommenden Frühjahr wird der Norddeutsche Lloyd auf dem Nordatlantik mit seinen drei Schiffen „Bremer“, „Europa“ und „Columbus“ einen wöchentlichen Expressdienst zwischen Bremen und Neapoli einrichten und damit dem Reisepublikum eine Beförderungsmöglichkeit bieten, die an Schnelligkeit, Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Abfahrten von heuer anderen Schiffsverkehrsgesellschaften übertrifft wird. Damit stellt der Norddeutsche Lloyd nach seiner 16-jährigen, durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen verurteilten Schnellverkehr über den Nordatlantik wieder her, wie er schon vor dem Kriege in ähnlicher Form bestanden hat.

Zahlreich sind die Klagen der kommunalen Wohlfahrtsämter über ungenügende Berücksichtigung ihrer Wohlfahrtsunterstützungen bei der Arbeitsvermittlung durch die Arbeitsämter, und Drohungen werden laut, daß bei Fortbestand dieses unbilligen Zustandes die Gemeinden zur Einrichtung besonderer Arbeitsnachweise schreiten müssen. In der auf diesem Gebiete wohl als führend anzusehenden Zeitschrift „Arbeit und Beruf“ nimmt Reg.-Rat Schäfer, Vorsitzender des Arbeitsamtes Zwickau, zu diesen Klagen Stellung. Wenn er auch meint, daß nach seinen Beobachtungen der obige Vorwurf der Gemeinden gegen die Arbeitsämter im allgemeinen nicht berechtigt sei, so gibt er doch zu, daß die Zahlen der arbeitsfähigen, aber nicht von der Arbeitsamt unterstützten Arbeitsuchenden wachsen und daß sich außerhalb des Arbeitsamtes ein auf die Unterbringung der Wohlfahrtsfälle angelegenes Angebot zusammenballe, das die Arbeitsämter wegen seines Umfangs und seines vielfach drängenden Arbeitswillens nicht aus dem Auge verlieren dürfen, falls sie nicht in dem Ueberblick über den Arbeitsmarkt und in der Erfassung des Bedarfs starke Einbuße erleiden wollen. Schäfer macht daher bestimmte Vorschläge für ein Abkommen zwischen Gemeinden und Arbeitsämtern, die im Kerne folgendes belegen: Arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger werden bei Genehmigung des Unterstützungsantrages durch die Gemeinde sofort dem Arbeitsamt zur Kontrolle und Arbeitsvermittlung überwiesen, sofern sie arbeitsfähig sind. Sie erhalten von Arbeitsamt eine Melde- und Kontrollkarte und die Gemeinde erhält sofort Mitteilung, falls jene die Kontrollvorschriften nicht beachten oder angebotene Arbeit ohne berechtigten Grund ablehnen. Auch erhält die Gemeinde vom Arbeitsamt alle sonstigen Benachrichtigungen betreffs Veränderung von Sperrfristen, Nichterreichung der Wartefrist, Erreichung der Höchstunterstützungsdauer usw. Dagegen ist der Bedarf der Gemeinde an Arbeitern und Angestellten beim Arbeitsamt anzufordern. Jedenfalls sind die Vorschläge sehr ergebnisversprechend.

Der 40 Jahre alte, früher bei der Postüberwachungsstelle tätig gewesene und seit 1927 beim Finanzamt Radebeul angestellte Steuersekretär Richard Friedenberg — Forest, in Eisenberg-Weichburg wohnhaft, hatte verbotswidrig Steuerbeträge zur Abführung angenommen und anfänglich auch, allerdings immer verspätet bei der Post zur Einzahlung gebracht, in der letzten Zeit aber überhaupt nicht weitergeleitet. Er ist bereits seit Anfang Dezember flichtig. Die Höhe der veruntreuten Steuerbeträge steht noch nicht fest.

Der Jugendbund im ODA (Gewerkschaftsbund der Angestellten) ruft die gesamte deutsche Angestelltenjugend zu einem Reichsbetriebskämpfe auf, der am Sonntag, 26. Januar, in allen Orten Deutschlands vorm. 11 Uhr stattfindet. In Dippoldiswalde wird der Kampf in der Sächsischen Handels- und Gewerbeschule veranstaltet. U. a. ist auch der sächsische Ministerpräsident Dr. Winger dem Reichsbetriebskämpfe neben den Führern aus Handel und Industrie beigetreten. Dem Ehrenausflug von Dippoldiswalde steht vor Amtshauptmann Edler von der Planitz. Außerdem gehören dem örtlichen Ehrenausflug an: Studentrat Dipl.-Handelslehrer Broedel, Kaufmann Paul Eckardt, Alfred Hamann, 1. Vorsitzender des

ODA in Dippoldiswalde, Mar. Jäger, 1. Vorsitzender des ODA in Schmiedeberg. Dr. Hugo Echner, der ebenfalls dem Reichsbetriebskämpfe angehört, stiftete einen Freitag im Juppeln und schloß diese betriebsbegeisterter Angestelltenjugend: „Wir dürfen nicht vergessen, daß wir uns wieder hinauf arbeiten müssen, hinauf spielen können wir uns nicht.“

Zu der Frage, ob Steuerhinterziehung vorliegt, wenn der Arbeitgeber die Lohnsteuer seiner Arbeitnehmer nicht an das Finanzamt abführt, teilt das Landesfinanzamt Berlin der Industrie- und Handelskammer Berlin folgendes mit: In Fällen, in denen die Arbeitnehmer es unterlassen, die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge abzuführen, kommen die Strafbestimmungen nicht nur wegen Hinterziehung (§ 359 der Reichsabgabenordnung), sondern auch diejenigen wegen Steuergefährdung (§ 367 der Reichsabgabenordnung) und Ordnungswidrigkeit (§ 377 der Reichsabgabenordnung) in Frage. Die Anregung der Industrie- und Handelskammer, in denjenigen Fällen, in denen ein Stundungsgesuch begründet gewesen wäre, von jeder Bestrafung Abstand zu nehmen, geht insofern von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus, als eine Stundung einbehaltenen Lohnsteuerbeträge grundsätzlich ausgeschlossen ist; denn es handelt sich um Steuerleistungen des Arbeitnehmers, die der Arbeitgeber einzubehalten und abzuführen hat. Jedoch wenden die Finanzämter mit Rücksicht auf die seitens der Industrie- und Handelskammer geschilderten Schwierigkeiten, in denen sich die Gewerbetreibenden befinden, in weitgehendem Maße die Bestimmungen des § 443 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung an, indem sie von der Bestrafung absehen, wenn das Verschulden der betreffenden Arbeitgeber nur geringfügig erscheint.

Die Handwerkslehre. Viele der jungen Leute, die Ostern die Schule verlassen, haben sich ein Handwerk als Lebensberuf erwählt. Sie und ihre Eltern müssen wissen, daß das Handwerkslehrlingswesen in der Reichsgewerbeordnung und in ergänzenden Vorschriften näher geregelt ist, und das Verstöße gegen diese Vorschriften, die hier und da noch vorkommen, schwer schädigen können. Der Lehrling ist in solchem Falle strafbar; der Lernende ist aber unter Umständen ungleich härter betroffen. Er läuft Gefahr, daß ihm die unregelmäßige Ausbildungszeit nicht auf die Handwerkslehre angerechnet und ihm später die Zulassung zur Gesellenprüfung verweigert wird. Es gilt also, sich davon zu überzeugen, daß der Lehrmeister (die Lehrmeisterin) die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Der Ausweis hierüber ist entweder eine vom Stadtrat oder der Amtshauptmannschaft ausgestellte Urkunde oder das Zeugnis über das Bestehen der Meisterprüfung. Es muß weiter ein Lehrvertrag unter Benützung vorkchriftsmäßiger Vorurkunde abgeschlossen werden. Ein Vorwand bedarf zum Abschlusse des Lehrvertrages im Regelfalle der Genehmigung des Vormundschaftriates. Die eine Ausfertigung des Lehrvertrages ist zur Verklingsrolle der Gewerbebehörde und der Innung einzureichen. Im Arbeitsbuch muß der Eintritt in die Lehre unter der ausdrücklichen Bezeichnung des Anabens oder Mädchens als „Schlosserlehrling“, „Schneiderlehrling“ usw. vermerkt werden. Es ist endlich auch das Augenmerk darauf zu richten, daß die Zahl der im Betriebe des Lehrherrn beschäftigten Lehrlinge nicht etwa mit den Bestimmungen über die Höchstzahl der in einem Betriebe gleichzeitig zu haltenden Lehrlinge in Widerspruch steht. Diese Höchstzahl ist in den einzelnen Handwerken verschieden.

Ein im Weitzellist Coswig untergebrachtes dreizehnjähriges Schulmädchen aus Weitzellist mußte wegen einer gewissen Erkrankung nach Weitzellist in das Krankenhaus übergeführt werden. Wie die darauf angestellten polizeilichen Erörterungen ergaben, ist das Mädchen von zwölf Weitzellist-Personen schwer mißbraucht worden. Sämtliche Beschuldigten wurden von der zuständigen Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht Weitzellist geführt. Wie verlautet, hat der größte Teil von ihnen bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Das Schwurgericht Bautzen verurteilte am Mittwoch den früheren Glaser, zuletzt Gelegenheitsarbeiter Gerlach, der am 22. September v. J. in einem Schuppen des Gasthofes zu Jehnitz, wo er seit 1922 während der Sommermonate in Beschäftigung gestanden, an der kleinen Tochter Magdalena des Gutsarbeiters Pfäfers ein schweres Rotzuchtverbrechen verübt und das Kind dann erdrosselt hatte, wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Reichstädt. Der Chorgefangverein „Heimatlied“ zu Oberreichstädt veranstaltete am vergangenen Sonntag im Oberen Gasthofs seine Gründungsfeier. Etwa 50 Sänger und Sängerinnen betreten das Podium. Bekannte Weisen wurden dargeboten u. a. Beethovens „Hymne an die Nacht“ und „Es ist ein Rof“ entsprungen. Liedmeister Kurt Weitzellist hat es verstanden, schon in kurzer Zeit seinen Sängern Begeisterung zur Sangeskunst einzuschleusen. Gute Aussprache und sinnvoller

Vortrag werden erstrebt. Der Vereinsvorsitzende Weitzellist begrüßte darauf die zahlreichen Zuhörer und bat um Unterstützung des neugegründeten Vereins. Es folgte das von Lehrer Bollgraf mit seinem Empfinden vorgetragene und von Liedmeister Weitzellist gut begleitete Melodram „Das Glöcklein von Innisfär“. Leider ließ der Zustand des Klaviers nicht die rechte Stimmung aufkommen, die die Darbietung des Melodrams sonst hätte hervorzaubern können. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung des Singspiels von Fr. Nagler „Stille Nacht, heilige Nacht“. Es wurde von allen Darstellern frisch und natürlich gespielt. Zum Schluß wurde noch ein heiteres Stück „Die drei lustigen Wanderburschen“ dargeboten, das mit reichem Beifall aufgenommen wurde. — Lebhafter Tanz folgte den wohl gelungenen Darbietungen.

Börnschen. Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr brach im Dachstuhl des Ruhlandsches Hauses, jetziger Bäcker Jädel, ein Schadenfeuer aus, das denselben vollständig zerstörte. Die Pflichtfeuerwehr bekämpfte zunächst die hoch lodernnden Flammen von zwei Hydranten aus und wurde sehr bald von der Freiwilligen Feuerwehr Postendorf und der Pflichtfeuerwehr Wilmendorf bei den Löscharbeiten kräftig unterstützt. Die später noch eintreffende Berufsfeuerwehr Freital brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Orts-Feuerwache blieb bis in die Morgenstunden an der Brandstelle beschäftigt. Die Ursachen des Brandes sind noch nicht ermittelt. Trotzdem das Eigentum der Bewohner ziemlich alles gerettet werden konnte, entsteht für die Betroffenen doch ein recht erheblicher Schaden.

Frauenstein. Die Kreiswettkläufe des Kreises Ostergebirge im Ski-Verband Sachsen, deren Durchführung in Frauenstein für nächsten Sonntag, den 19. Januar, geplant war, mußten der Schneelage wegen, in das Raßbergegebiet um Altenberg und Zimmwald verlegt werden.

Obergorbish. Am Dienstag nachmittag wurde an der Pesterwitzer Straße auf einem Gang gegenüber dem neuerichteten Kinderplanschboden ein noch ziemlich gut erhaltenes Skelett in nur 50 Zentimeter Tiefe gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich wohl um einen gefallenen Krieger der Schlacht bei Dresden aus dem Jahre 1813 handelt. Ganz in der Nähe des Fundortes sind früher vorgeschichtliche Funde gemacht worden.

Meißen. Unbekannte Einbrecher stalteten dem Finanzamt einen nächtlichen Besuch ab. Sie zertrümmerten eine Fensterscheibe und stiegen in das Gebäude ein, wo sie einen Geldschrank öffneten. Alle Mühen waren aber umsonst, denn im Tresor befanden sich nur 6,55 M. Am Tatort wurden von den Einbrechern einige Berliner Zeitungen zurückgelassen. Großzügigerweise ließen die nächtlichen Besucher das Geld liegen.

Zittau, 15. Januar. Der Fregattenkapitän a. D. Hildebrandt hat gestern nachmittag in seiner Wohnung auf der Rathenaustraße seine Ehefrau durch drei Kopfschüsse getötet. In dem Augenblick, als sein 20-jähriger Sohn aus dem Geschäft nach Hause kam, schoß sich auch Hildebrandt selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Ursache der Tragödie wird in wirtschaftlichen Schwierigkeiten erblickt. Hildebrandt ward 56 Jahre alt, seine Frau stand im Alter von 48 Jahren.

Zwickau. Auf der Zwickau-Schneeberger Staatsstraße stieß in der Nacht zum Mittwoch ein aus Zwickau kommender Personkraftwagen mit einem Zwickauer Straßenbahnwagen zusammen. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert, sein Fahrer, der 30-jährige Kaufmann Hans Hoff, mußte mit schweren Verletzungen ins Zwickauer Krankenhaus gebracht werden, starb aber schon auf dem Wege dahin. Zwei Fahrgäste der Straßenbahn wurden leicht verletzt.

Huerbach i. V. Die Ehefrau eines hiesigen Fleischermeisters wurde, als sie im Begriff war, die Haustür aufzuschließen, von einem jungen Burschen angefallen, der versuchte, ihr die Markttasche mit der sehr hohen Tageseinnahme zu entreißen. Der sich kräftig zur Wehr setzenden Frau kam glücklicherweise noch ein Straßenpassant zur Hilfe und dadurch wurde dem Burschen sein Vorhaben vereitelt. Dem nun flüchtenden Täter wurde von einem zweiten Burschen ein Fahrrad übergeben, womit es ihm gelang, zu entkommen. Der zweite Bursche konnte festgenommen werden.

## Wetter für morgen:

Anfänglich noch starke, im späteren Verlaufe verminderte Bewölkung, dabei verbreitelt, besonders am Morgen dunstig oder neblig. Temperaturen allgemein, besonders für die Nachtstunden etwas abnehmend. Anfänglich sehr schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung, später allmählich Aufkommen mächtiger südlicher bis südlicher Winde.

## Staat und Kirche.

### Die vorläufige Abfassung von Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften.

Dresden, 15. Januar.

Der Sächsische Landtag hatte sich gestern Abend im Anschluß an die Ablehnung der beiden Mißtrauensanträge gegen den Arbeitsminister Elbner und die Regierung noch mit den Gesegenswürfen über die vorläufige Abfassung von Staatsleistungen an die Ev.-luth. Landeskirche im Freistaat Sachsen und an die Röm.-kath. Kirche (Bistum Meissen) und über die öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften beschäftigt.

Ministerpräsident Dr. Hänger begründete noch einmal kurz die Gesegenswürfen.

In der Debatte bezeichnete Abg. Ren (Soz.) es als unerklärlich, daß in den Verträgen nicht auch die Fragen der Friedhöfe und Schullehrer geregelt worden seien. Weiter vermißte er eine Darlegung der finanziellen Lage der Kirche. Diese müsse vom Landtag nachgeprüft werden. Für seine Partei sei die Vorlage unannehmbar.

Abg. D. Sidmann (Volkspartei) wies darauf hin, daß die Vorlagen die gleichen seien, wie sie schon dem vorigen Landtag vorgelegt worden seien. Seine Partei werde den Vorlagen zustimmen, die von der Sozialdemokratie gestellten Anträge dagegen ablehnen.

Abg. Herrmann (Komm.) lehnte jedes Entgegenkommen des Staates gegen die Kirche ab. Seine Partei werde gegen beide Vorlagen stimmen.

Abg. Siegert (Dnat.) wandte sich gegen die Behauptung der Sozialdemokraten, daß es keine Landeskirche mehr gebe; nur eine Staatskirche gebe es nicht mehr. Abg. Dr. Dehne (Dem.) führte aus, bei einer solchen Auseinandersetzung müßten neben den Interessen der Kirche auch die des Staates berücksichtigt werden.

Abg. Spittang (Sächs. Landvolk) begrüßte die Vorlagen, obwohl darin viele Wünsche der Katholiken unberücksichtigt geblieben seien, die erfüllt werden müßten, wenn der Staat nicht in so schwieriger Lage wäre.

Damit schloß die Aussprache. Die Vorlagen wurden an den Rechtsausschuß verwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag, den 16. Januar.

## Die Landflucht.

### Ihre Ursachen und ihre Wirkung.

Geheimrat Professor Dr. Falke, der Rektor der Universität Leipzig, machte in seiner Rede bei der Uebernahme des Rektorats tiefgründige Ausführungen über die wichtigsten deutschen Agrarprobleme und zeigte dabei, wie die Hauptursache der landwirtschaftlichen Notlage zugleich die wichtigste Ursache der Landflucht ist. Der Rede, die das „Berliner Tageblatt“ im Wortlaut wiedergibt, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Abwanderung gewisser Teile der ländlichen Bevölkerung in die Städte ist ein Vorgang, der in jedem wirtschaftlich fortschreitenden Lande als notwendig zu bezeichnen ist, da die Städte aus eigener Kraft ihre Bevölkerung nicht zu regenerieren vermögen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung bildet daher eine Duellie, aus der alle anderen Berufe schöpfen. Solange die Landbevölkerung trotz der regelmäßigen Abgaben sich mindestens auf ihrer alten Höhe zu halten vermag, liegt kein Grund zur Besorgnis vor. Ganz anders aber wird die Lage, wenn die Abwanderung in so starkem Maße erfolgt, daß man es im wahren Sinne des Wortes mit einer Landflucht zu tun hat.

Eingehend schilderte Geheimrat Professor Dr. Falke dann, wie erschreckend groß die Landflucht in Deutschland bereits geworden ist und stellt fest, daß Ostpreußen und die Grenzmark Posen-Westpreußen jahrelang etwa die Hälfte ihres natürlichen Bevölkerungszuwachses an den industriellen Westen abtrugen, dem nachdrängenden, geburtenstarken Polentum freiwillig Platz machend.

Den wichtigsten Anlaß zur Landflucht erblickt Dr. Falke darin, daß die Entlohnung in der Landwirtschaft in keinem rechten Verhältnis zu der Höhe der Arbeit steht. Die Tatsache hängt aber wieder mit der wirtschaftlichen Notlage der Landwirtschaft zusammen. Unangenehm, in der Schweiz angestellte Erhebungen hätten ergeben, daß sich dort das gesamte, in der Landwirtschaft arbeitende Eigen- und Pachtvolk in den Jahren 1927 und 1928 durchschnittlich mit nur 1,84 Prozent verzinst habe. Verglichen mit den Erträgen der Industrie sei das als sehr ungünstig zu bezeichnen. Noch ungünstiger verhalte es sich aber mit der deutschen Landwirtschaft, so habe z. B. die Landwirtschaft Sachsens in den Jahren 1927 und 1928 statt eines Kleinergewinns einen Verlust von 24 Mark je Hektar zu verzeichnen gehabt.

Diese Tatsachen erklärten die starke Abwanderung der Bauernkinder. Der kleine Landwirt, der alle Arbeiten in Gemeinschaft mit seinen Familienangehörigen verrichte, empfangt vielfach keinen Lohn für seine Arbeit und neige deshalb zur Abwanderung und zum Berufswechsel. Im Gegensatz dazu sei die Lage der Landarbeiter noch günstiger, da der durchschnittliche Tageslohn in Sachsen z. B. die gleiche Höhe erreiche wie in der Schweiz. Eine Erhöhung der Landarbeiterlöhne sei aber im Interesse der Bekämpfung der Landflucht dringend erwünscht; vorausgehen müsse dem jedoch die Wiederherstellung der vollen Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe.

„Die Gründe der Ertragslosigkeit“, so führt Geheimrat Professor Dr. Falke dann fort, „sind einerseits die niedrigen Produktpreise, andererseits die zu hohen Aufwendungen, die durch zu hohe Zinsen, zu hohe öffentliche Belastung und das Mißverhältnis zwischen den Preisen, die der Landwirt für seine Erzeugnisse erhält, und denen, die er für seine Betriebsmittel und Verbrauchsgüter zahlen muß, veranlaßt sind.

soll die Landwirtschaft nur einigermaßen rentabel werden, so müßten die Hoherträge um 16 Prozent gesteigert werden.“

Eine Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte glaubt Professor Falke für die Verbraucherschaft als tragbar ansehen zu können, weil in den Lebenshaltungskosten 78 Prozent industrielle und nur 22 Prozent landwirtschaftliche Produkte betreffen. Nach dieser Berechnung würde eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise in dem von Geheimrat Falke gedachten Maße eine lebensprozentige Verteuerung der Lebenshaltung bedeuten.

In dem Schlußteil heißt es u. a.: „Die Geburtsziffer unseres Volkes bleibt bereits um 9 Prozent hinter dem zur Bestandhaltung erforderlichen Mindestsoll zurück, so daß etwa vom Jahre 1935 an die Bevölkerungszahl von Jahr zu Jahr zusammenschumpfen wird. Kein Land Europas hat seit dem Weltkriege einen ebenso scharfen Geburtenrückgang aufzuweisen wie Deutschland, und unter allen Völkern Europas einschließlich Frankreich ist die Fortpflanzung des deutschen Volkes am geringsten! Unser Volk hat also bereits den ersten Schritt getan, ein sterbendes Volk zu werden. Unter den Mitteln, die zur Abwehr in Betracht kommen, werden in erster Linie die Bestäubung des Landes und die innere Kolonisation genannt. Diese versagen jedoch zurzeit vollkommen wegen der gänzlichen Unrentabilität der Landwirtschaft. Die Hauptursache der Landflucht ist daher auch die Hauptursache für das Mißlingen ihrer Bekämpfung.“

## Winterschweigen im Dorfe.

Winterstille ... und alles ringsumher liegt im weißen Kleide, traumhaft und schlafend. Tiefer und stiller noch als sonst sind die Nächte im winterlichen Dorfe, schweigender und einsamer. Und am Tage scheint es wie verloren in der weiten, weißen Einsamkeit. Eng drücken sich die Häuser um die Kirche, und die Wege ziehen sich — kaum erkennbar — durchs Land. Nur Pfähle hier und da, oder halbverschneite Wagenspuren zeigen ihre Richtung. Und die Berge, die zuweilen das Dorf wie mütterlich schützen, scheinen ihre weißen Hüupter tiefer zu neigen und näher hinab zu den kleinen Häusern. Und der Wald, der manchmal bis nahe an das Dorf reicht, steht mit den dunklen Stämmen und den schwer belasteten Kronen schweigend um es her. Und zuweilen treten — des Abends — die Tiere aus ihrem Schweigen hervor und sehen hinüber zu den hellen Fenstern des Dorfes, wo die Menschen wohnen, die nun für sie sorgen.

Noch tiefer als sonst scheinen die Giebel herabgezogen, nur das Fenstloch starrt schwarz aus dem weißen Schneemantel, der das ganze Haus einhüllt. Hoch und weich hat der Winterwind den Schnee zu beiden Seiten der Dorfstraße emporgeweht, nur ein schmaler, von Menschen und Tieren mühsam getretener Weg verbindet die einzelnen Häuser. Und über die in seitlichen Formen zusammengeballten Schneemassen ragen schwarz und drohend die Ränne. Aber fröhliches Leben herrscht auf der engen Straße, auf Schneeschuhen zuweilen ziehen die Kinder den hochgelegenen Dörfern zu ihrem Weg. Und in der tiefen Heide begegnet dem Wanderer auch einmal, wenn früher Schnee die Menschen überraschte, eine Heidschuckenherde, deren schwarzfarbene Fellstücke gegen den Schnee abstrahlt.

Wundervoll ist der Anblick der Bäume gegen den Winterhimmel oder eine weite, weiße Fläche. Nicht jener Bäume, die schwer und mühsam unter der Last des Schnees sich beugen, sondern dann, wenn der Wind sie geschüttelt, daß alle die weiße Herrlichkeit davonflieg. Dann zeichnen sich ihre feinsten Linien jede sanfte Bewegung kleiner Äste, jede geschwungene Reigung der Zweige. Etwas unendlich Klares und Durchsichtiges liegt über solchem Baum, dessen zarteste Schönheiten nur in solchen Winterstunden erkennbar sind. Silhouettenhaft wirkt er in der Landschaft, ebenso reizvoll und belebend, ebenso zur Winterstimmung gehörend wie jener andere, dem die Schneelast tief und unbarmherzig die stolze und aufrechte Krone beugt.

Vielleicht noch tiefer empfindet man den Winterzauber im Dorfe vor dem einzelnen Hause, das irgendwo — bei einer Biegung des Weges bleibet — wie ein erster oder letzter Hote menschlicher Ansiedlung vor dem Wanderer auftaucht. Wie verborgen und traut, wie heimlich und heimatisch wirkt dies einzelne, tief eingeschneite Haus, aus dem des Abends ein warmer Lichtschein auf den bläulich schimmernden Schnee fällt.

Und in der Ferne, einsam zwischen den Bäumen, steht der hölzerne Glockenturm, von dem aus am Sonntag die kleine Dorfglöckle zur Feiertag. Weit klingen ihr Mahnen durch die stille Landschaft, hinüber zur Kirche und über den Dorfteil hin, der still und gebändig daliegt und sich nur schwer des Sommers entsinnen kann, da Kinder und Tiere an seinen Ufern spielen.

Winterschweigen im Dorfe ... ein anderes Bild des dörflichen Lebens, als man im allgemeinen zu sehen bekommt, aber gerade reizvoll im Gegensatz zu der lebhaften Geschäftigkeit der Sommer- und Herbstmonate, wenn der Segen des Jahres alle Menschen zur harten Arbeit ruft.

J. Ise Müllendorff.

## Der Wandtender.

Sonderbar, wie oft der Mensch nicht weiß, woran er mit dem Datum ist. „Den wievielten schreiben wir heute?“ ist eine Frage, die Tag für Tag unzähligmale wiederkehrt. Man hat sie gestern gestellt, man stellt sie heut, und fast immer muß dem ach so schwachen Gedächtnis der Wandtender zu Hilfe kommen. Er hängt in jedem Kontor, jedem Bureau und fehlt auch in der Wohnung gewöhnlich nicht. Und wird ein Brief geschrieben, schweift der Blick erst zu ihm hin: „Den wievielten haben wir?“ Und wird etwas besprochen, das auf einen späteren Termin Bezug hat, wird er wieder um Rat angegangen. „An welchem Datum wird das sein?“ Die Gedächtnisstütze an der Wand hilft getreulich.

Besteht sie in einem täglichen Abreißkalender, muß allerdings auch täglich ein Blatt entfernt werden. Für

diese kleine Mühe wird man aber durch einen Stimmungsdruck, Angabe des Geburts- und Todestages berühmter Männer oder durch einen Speisezettel belohnt. Auch für die Auf- und Untergangzeiten von Sonne und Mond ist auf den Blättern noch Platz. Die Abreißkalender mit wöchentlichen und monatlichen Datumsübersicht verlangen noch weniger Aufmerksamkeit, und es kann bei ihnen nicht vorkommen, daß man sich deshalb irrt, weil vergessen wurde, das veraltete Blatt abzureißen. Man müßte sonst schon gleich längere Zeit damit im Rückstande bleiben.

Als Inventarstück des kaufmännischen Kontors, Rechtsanwaltsbureaus usw., braucht sich der Wandtender durch Schönheit nicht auszeichnen, in der Wohnung soll er es, und er hat sich dieser Forderung anbequem und ist zu einem Wandschmuck geworden. In jedem Jahr erscheint er in anderen Formen und Ausführungen, häufig nach Entwürfen erster Künstler, und die Zeichnung oder der Buntdruck auf dem Karton gefällt dem Besitzer so ungemein, daß er sich nach Ablauf des Jahres keinen ganz neuen Kalender kauft, sondern nur den Abreißblock erneuert.

Die Geschäfte, die ihrer Kundschaft am Jahresanfang Wandkalender schenken, als Zeichen der Aufmerksamkeit und zur anhaltenden Erinnerung, lassen es sich auch angelegen sein, damit etwas zu bieten, was dem Geschäft zur Ehre gereicht und dem Empfänger Freude macht, und ihre Anstrengungen, sich hierin hervorzutun, haben zur Verschönerung der Wandkalender im allgemeinen manche Anregung gegeben, und daß er zu einem Wandschmuck geworden, ist nicht zuletzt ihnen zuzuschreiben.

## Der Eispalast der Zarin.

### Ein Wunderwerk aus gefügten Eisblöcken.

Im Jahre 1789 hatte es in Rußland eine große Missernte gegeben, und da überdies der Winter 1789 bis 1740 außerordentlich früh und mit einer Kälte hereinbrach, wie sie seit Menschengedenken nicht erlebt worden war, wurde die Not im Lande furchtbar. Der Zarin Anna, deren Gesundheit schon lange angegriffen war, bemächtigte sich tiefste Niedergeschlagenheit. Um sie aufzuheitern, entwarf Graf Biron und Feldmarschall Münnich einen Plan, um für die Kaiserin einen Eispalast auf der zugefrorenen Nema zu bauen. Münnich machte den Entwurf, und Biron schaffte die Arbeiter heran.

Als der im großen Stil angelegte Bau, der aus gefügten Eisblöcken errichtet wurde, seine halbe Höhe erreicht hatte, brach unter ihm die Eisdede der Nema ein, wobei ungefähr hundert Menschen ums Leben kamen. Biron und Münnich gaben aber deshalb ihren Plan keineswegs auf. Sie ließen von neuem einen Eispalast aufzuführen, diesmal aber auf dem festen Lande, und zwar zwischen dem Admiralsgebäude und dem Winterpalast. Mehrere hundert Handwerker arbeiteten daran Tag und Nacht. Die ganze Anlage war 15,5 Fuß lang, 16,5 Fuß breit und sollte 20 Fuß hoch werden. Die in Gebrauch genommenen Eisblöcke waren 2 bis 3 Fuß dick. Statt Mörtel wandte man Wasser als Bindemittel an, das man in die Ritzen goß und frieren ließ.

Als der Palast fertig war, machte er den Eindruck, als sei er aus einem Stück ausgeführt. Vor dem Bau standen zwei hohe Obelisken. Der Eingang war mit reich verzierten Balustraden versehen, auf denen Vasen aus Eis standen. Die Treppe, die zum Eingang führte, war mit allegorischen Figuren versehen und von 8 Kanonen, die ebenfalls aus Eis waren, flankiert. Auch die Mauern des Palastes waren durch Skulpturen reich geschmückt. Groß Figuren in Lebensgröße standen in der gewölbten Halle. Rechts und links öffneten sich zwei Säle, ein Vorraum und ein Schlafraum. Dieser war vollkommen eingerichtet und enthielt alle zu einem Schlafraum notwendigen Dinge, die ebenfalls sämtlich aus Eis hergestellt waren.

In einem Versuchszimmer aus Eisblöcken hatte man im voraus ausprobiert, ob man die Zimmer durch Röhren kriechen könnte, und diese Röhren in große Kandelaber gesteckt. Als man nach Einbruch der Dunkelheit die Zimmer zum erstenmal erleuchtete und auch von draußen die Umgebung durch gewaltige Röhrenflammen erhellt, war es, als sei ein Märchenbild aus der Erde hervorgezaubert worden.

Im Schlitten holte man nun die Zarin Anna ab, der der ganze Hof folgte. Weiter mit Fackeln jagten dem Zuge voran. Nach einer Rundfahrt um den Winterpalast trat die Zarin in eines der Zimmer ein und überschüttete Biron wie Münnich mit Lob- und Ehrenbezeugungen über diese strahlende Herrlichkeit. Darüber, daß vielen Menschen beim Aufsteigen des Baues sowohl Hände wie Füße erfroren waren, sprach natürlich niemand. Unter den Strahlen der Märzsonne schmolz jedoch bald die ganze Herrlichkeit, und nicht lange darauf verschwanden auch ihre Urheber vom Hofe. Nach dem Tode der Zarin Anna, der noch im selben Jahre erfolgte, wurde Biron nach Sibirien geschickt.

## Das Eiland des Grauens.

### Spinalunga, die Ausäugigeninsel im Mittelmeer.

Der Insel Kreta vorgelagert liegt das Eiland Spinalunga, dessen Name — langer Rücken — wie die halberfallenen Festungswerke noch aus der Zeit der venezianischen Herrschaft stammt. Die Soldaten der Republik Venedig, die dort bis zum Jahre 1714 unter dem Banner des heiligen Markus die Wache hielten, hatten es sich gewiß nicht träumen lassen, welche Nachfolger sie einst erhalten würden. Hat doch Griechenland nach Antritt seiner Herrschaft über die Insel die Moslems aus den Ruinen der Festung vertrieben und sie durch — Verpfändete ersetzt. Seitdem bringt die griechische Regierung dort alle Ausäugigen des Landes unter und hält sie in einem von der Welt abgeschlossenen Internierungslager fest. Damit hat sie Spinalunga zu einem neuzeltlichen Tartarus gemacht, der die grauenvollen Schilderungen der Alten Wirklichkeit werden läßt.

Stille  
des  
stimm  
rifer  
brudi  
neglan  
sich  
bietet  
buntf  
Gefell  
und  
streden  
schreie  
hört  
die da  
tn de  
dieser  
über  
Mensch  
und  
fürchte  
D  
fähigen  
sich  
bergen  
litane  
noch  
Straße  
den  
U  
erhebt  
zu wa  
Stein  
bleibe  
nicht  
Erdf  
Weine  
ernähr  
Fugen  
zwischen  
scheu  
D  
Kolleg  
herber  
halten  
wurde  
müssen  
nimmt  
von de  
franke  
sind  
U  
schärl  
Gefang  
hinzu  
kein  
überble  
feinen  
legentl  
Heimat  
D  
ergänz  
festber  
der let  
Arbeit  
Beitver  
Spielen  
sich wo  
Instrum  
In  
das  
eine  
Schand  
Zeit  
ches be  
behand  
noch  
Atmosphäre  
einem  
alter  
Zufahrt  
der  
Zells  
Wurde  
dieser  
ner  
Metern  
inneren  
erichte  
scheint  
Gotthei  
in der  
Richtun  
nomstei  
aufgehe  
— Sonn  
berschob  
richtung  
vertief  
tempel  
einer  
blöden  
ausgang  
u.  
Mit die  
hagen  
vorpom  
die flei  
und ihr  
Damen  
den  
stimm  
langab

nen Str...  
es ber...  
loht. Au...  
Sonne an...  
ie Abre...  
Datums...  
ung, und...  
n sich des...  
tete Blat...  
ngere Zeit

Kontors...  
Bandfale...  
der Woh...  
erung an...  
orden. In...  
und Aus...  
stler, und...  
n Karton...  
sich nach...  
der kauft,

in Jahres...  
der Auf...  
lassen es...  
eten, was...  
Empfänger...  
ier in her...  
balender...  
und daß er...  
erst ihnen

in.  
en.  
eine große...  
ter 1739...  
Räfte her...  
erleibt...  
dar. Der...  
angegrif...  
angeheit...  
und Feld...  
Kaiserin...  
u bauen...  
affie die

der aus...  
be Höhe...  
Revo...  
Leben...  
ihren...  
in einen...  
n festen...  
ude und...  
rter ar...  
ge war...  
20 Fuß...  
Eis...  
wandte...  
in die

indrud...  
em Bau...  
war mit...  
n Basen...  
Eingang...  
en und...  
n, flant...  
durch...  
ren in...  
Rechts...  
in und...  
erichtet...  
endigen...  
gestellt

n hatte...  
durch...  
große...  
Dun...  
e und...  
wältige...  
Mär...  
n.  
Anna...  
Fadeln...  
et um...  
Zim...  
sch...  
blende...  
n Auf...  
frozen...  
Strah...  
ganze...  
aus...  
Za...  
würde

er.  
D Spt...  
ie die...  
it der...  
n der...  
unter...  
telten...  
Nach...  
land...  
Mos...  
se ge...  
andes...  
schlo...  
pina...  
der

„Wenn man auf der Fahrt längs der freieschiffen Riffe den aus dem Meer aufsteigenden Felsenriffen des Inseln sieht.“ schreibt der Direktor des Instituts Pasteur von Tunis, Charles Nicolle, in der Pariser „Illustration“, „entrollt sich dem Auge das einbruchsvolle Bild der Schutz- und Trutzfeste der Bezirker. Aber eben darum wirkt der Eindruck, der sich dem Reisenden bei der Annäherung an den Hafen bietet, um so befremdlicher und herzbellemender. Eine buntschichtige, in allen Trachten Griechenlands gekleidete Gesellschaft von Männern, Frauen und Kindern drängt und schiebt sich den Ankommenden entgegen. Sie strecken ihre verstümmelten Hände aus, sprechen, schreien, heulen, und aus den von der Krankheit zerstörten Mundhöhlen dringen wimmernde Jammerlaute, die das Herz erbeben machen.

Man hat das Gefühl, daß diese Jammergehalten in den Ankommenden die Rettung vermuten und in dieser Vorstellung von ihnen Erlösung aus der Hölle ihrer Leiden erhoffen, wo ihre verzweifelten Augen kein Menschenantlitz, das nicht zerfressen und zerstückt wäre, und kein Körperglied erblicken, das nicht die Spuren furchterlichster Verstümmelung aufwies.

Denn die Insel wird ja ausschließlich von Auswärtigen bewohnt, und der Pope, dessen erloschene Augen sich hinter den dunklen Gläsern einer Autobrille verbergen, scheint den Glendhor der erschütternden Vittelanen der Kolonisten zu dirigieren. Aber schlimmer noch ist das Schauspiel, das sich dem Besucher auf den Straßen darbietet, wo die Hilflosen der Kranken auf den Steinschwällen vor den Türen kampieren.

Ueber ihnen, hinter den elenden Wohnbaracken, erhebt sich die baufällige Zitadelle, die nur darauf zu warten scheint, diese Welt des Grauens unter einer Steinlawine zu begraben. Auf ein anderes Grab haben diejenigen, die hier dem Tode entgegenbarren, auch nicht zu rechnen. Hier und da gibt es einen schmalen Erdstreifen, groß genug, um ein Duzend Stöcke wilden Weines, Feigen- und Kaktussträucher kümmerlich zu ernähren; gelegentlich wohl auch an einem aus den Fugen gehenden Fenster einen Blumentopf und dazwischen, als Leidensgenossen, Katzen, Hühner und das scheußliche Gewimmel beutegungstüchtiger Ratten.

Der Präfeld von Laßithi und die uns begleitenden Kollegen geben bereitwillig Auskunft. Danach beherbergt die Insel zurzeit 260 Auswärtige, 36 Haushaltungen und 7 Kinder, die auf Spinalnagen geboren wurden. Und die der Ansteckung unweigerlich verfallen müssen, wenn man sie nicht unzerzählich ihren Vätern nimmt. Außerdem sind vielleicht noch die sechs Frauen von der Krankheit verschont geblieben, die ihren kranken Männern freiwillig in die Verbannung gefolgt sind. Sie besorgen die Wäsche der Gemeinshaft.

Aber das Schicksal, das die Qualen noch zu verschärfen weiß, fügt dem Grauen dieses Kranken- und Gefangenensagers noch die Gefahr des Wüstigganges hinzu. Weshalb sollten die Unglücklichen auch arbeiten? Kein Gegenstand darf ja die Insel verlassen. Und überdies bezogt der an die Insel gefesselte Kranke seinen Vorrat von 27 Drachmen, zu dem noch gelegentliche Geschenke wohlhabender Angehöriger aus der Heimat kommen.

Drei Magazine, deren Vorräte vom Meer aus ergänzt werden, öffnen an bestimmten Terminen ihre festverramelten Pforten und gestatten den Ankauf der lebensnotwendigen Dinge. Da die Wohltat der Arbeit unbekannt ist, bleibt den Internierten nur der Zeitvertrieb, auf das Meer zu starren oder sich mit Spielen zu unterhalten. Ein paar Begünstigtere suchen sich wohl auch durch Musizieren auf einem primitiven Instrument Abwechslung zu schaffen.

Im übrigen bleibt ihnen allen nur die Klage über das Schicksal, der Alkohol und die Händelsucht. Es ist eine Ehrenpflicht der griechischen Regierung, diesen Schandflecken von Spinalnagen verschwinden zu lassen. Seit meinem letzten Besuch im vorigen Jahre ist manches besser geworden. Die Vorkranken werden besser behandelt, und man kümmert sich mehr um das Los der noch nicht angelegten Kinder, die aus der verseuchten Atmosphäre entfernt werden.“

### Scherz und Ernst.

#### Die älteste Sonnenuhr.

In Südbavaria bei Salisburg liegt hinter einem hohen Erdwall verstreut ein Heiligtum aus uralter Zeit. Der Wall öffnet sich nach Osten in eine Art Zufahrtsstraße. Mächtige Granitblöcke, viele bis zu vier Meter hoch, sind in mehreren Kreisen angeordnet, reils sind sie umgefallen, teils noch wie einst durch Querschnitte miteinander verbunden. Der äußere Kranz dieser Felsblöcke, unter denen sich solche von 20 Zentner Gewicht befinden, besitzt einen Durchmesser von 88 Metern und wird von 30 Pfeilern gebildet. Die beiden inneren Steinkreise hat man aus kleineren Blöcken errichtet, in deren Mitte ein riesiger Stein liegt; wahrscheinlich war es der Altar, auf dem man einst der Gottheit Opfer darbrachte. Blick man am 21. Juni in der frühen Morgenstunde von diesem Altar in Richtung der Zufahrtsstraße nach dem sogenannten „Astronomenstein“, sieht man in dieser Richtung die Sonne aufgehen. Die Verbindungslinie Altar—Astronomenstein—Sonne erscheint allerdings heute etwas nach Süden verschoben, während sie vermutlich zur Zeit der Errichtung der Bauwerks genau in östlicher Richtung verlief. Man nimmt an, daß es sich um einen Sonnenempel handelt. Zugleich mag der Steinkreis den Zweck einer riesigen Sonnenuhr erfüllt haben. An den Felsblöcken konnte man leicht die Hauptpunkte des Sonnenaufgangs messen.

„Präulein, ich mücht einen Schinkenbüdel!“ Mit diesen Worten trat ein Landwirt aus Sievertshagen (Kr. Grimmen) in ein Konzeptionsgeschäft einer vorpommerschen Stadt und war ganz erstaunt, daß die kleine Verkäuferin diesen Gegenstand nicht kannte und ihm erklärte, daß in einem Spezialgeschäft für Damenausstattung „Schinkenbüdel“ nicht geführt würden. Aber der Kunde blieb dabei, daß das Geschäft bestimmt diesen Artikel führe, zumal seine Frau, eine langjährige Kundin des Geschäfts, bereits mit der Ver-

kaufertn über den Erwerb dieses Artikels verhandelt habe, dessen richtigen Namen er vergessen habe. Er nannte seinen Namen und siehe da, der Verkäuferin ging auf einmal ein Licht auf. In sehr freundlicher Weise sagte sie: „Sie meinen — Schinken!“ Das verlegene Lächeln des Landwirts bewies, daß er mit „Schinkenbüdel“ diesen „Damenausstattungsartikel“ gemeint hatte.

### Blutige Kundgebungen in Sachsen.

#### Todesopfer in Hartmannsdorf.

In Hartmannsdorf in Sachsen kam es zwischen Erwerbslosen und streikenden Arbeitern einerseits und der Polizei andererseits zu schweren Zusammenstößen. Da die Polizei aus der Menge mit Steinen beworfen und auch sonst schwer bedrängt wurde, sah sie sich veranlaßt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Genauere Berichte über die Zahl der Todesopfer liegen noch nicht vor.

Nach den polizeilichen Ermittlungen sind eine Person getötet, 15 schwer und 10 leicht verletzt worden. Es steht noch nicht fest, ob diese Zahlen richtig sind, da als wahrscheinlich angenommen wird, daß Verletzte oder sogar Tote von den Demonstranten mitgenommen wurden.

#### 4 Tote in Hartmannsdorf.

15 Schwerverletzte befinden sich in den Krankenhäusern. Wie das Chemnitzer Polizeipräsidium mitteilt, sind bei den blutigen Zusammenstößen in Hartmannsdorf bisher vier Tote festzustellen. Davon wurde eine Person auf der Stelle getötet, während drei Personen im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlagen. Ferner befinden sich zur Zeit 15 Schwerverletzte in den Krankenhäusern von Binnbach und Chemnitz. Von den Polizeibeamten wurden elf durch Steinwürfe oder durch Schläge mit Latzen mehr oder minder schwer verletzt.

Hartmannsdorf. Die Ursache der Demonstration war, daß am Vormittag vor dem Arbeitsgericht gegen 180 streikende Arbeiter der Fabrik Recenia wegen Tarifbruchs eine Verhandlung stattfinden sollte, die aber vertagt wurde. Die SPD. hatte aus diesem Anlaß aus der Umgebung Demonstranten nach Hartmannsdorf geschickt.

### Sächsisches.

Delfa. Freitag abends 1/8 Uhr findet in der Schule Gemeindevorordnetenversammlung statt. Tagesordnung: Gütlichkeitsklärung der letzten Gemeindevorordnetenwahl mit anschließender Einweisung der neuen Gemeindevorordneten. 2. Verwaltungsbereich des Bürgermeisters. 3. Wahl des Gemeindevorordnetenausschusses und seiner Stellvertreter. 4. Wahl des Schriftführers und seines Stellvertreters. 5. Wahl von drei Gemeindeältesten nach dem Verhältniswahlrecht. 6. Wahl der folgenden Ausschüsse: a) Finanz- und Verfassungsausschuss; b) Wohlfahrtsausschuss; c) Bau- und Wohnungsausschuss; d) Sparkassenausschuss; e) Verkehrsausschuss; f) Straßenreinigungsausschuss; g) Schul- und Jugendausschuss; h) Fortbildungsausschuss; i) Fortbildungsausschuss; j) eines Vertreters für den Klassenvereinsverband. 7. Mitteilungen. 8. Verfügung der Amtshauptmannschaft betreffend Spernung von verschiedenen Straßen. 9. Entscheidung der Kreisbauhauptmannschaft in der Wohnungsforschung mit dem Ortsbürgermeister Hoffmann, Delfa. 10. Eo. noch Eingehendes und Anträge.

Schmiedeberg. Im Fremdenhof zur Post hielt am Dienstag die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten die diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Vorsitzender Jäger berichtete nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden zunächst über eine große Anzahl von Eingängen. Diesen war zu entnehmen, daß der nächste Gau-Verbstag am 17. und 18. Mai in Chemnitz stattfinden soll. Ende Februar wird in Dippoldiswalde der Bundeskongress „Dienst am Volke“ gezeigt werden. Die Gelegenheit zu benutzen, ist wärmstens zu empfehlen. Ein Jugendberufswettbewerb findet, wie überhaupt in ganz Deutschland, am 26. Januar in der Handelsschule in Dippoldiswalde statt. Der vom Vorsitzenden erteilte Jahresbericht ließ in der Hauptsache erkennen, daß im verflossenen Vereinsjahre 11 Versammlungen dieser Ortsgruppe stattfanden. Weitere Veranstaltungen bestanden in Abhaltung von mehreren Lichtbildervorträgen, einer Befestigung der Handelschule in Dippoldiswalde, einer gemeinsamen Wanderung nach Frauenstein, die gleichzeitig Wertbeweidungen dienen sollte und zuletzt einer wohlgelungenen Weihnachtsfeier am 27. 12. 1929 im Fremdenhof zur Post. Die vom Kassierer Froch abgelegte Jahresrechnung wurde von den Kollegen Ratgeber und Bohme geprüft und für richtig befunden. Die Versammlung konnte somit Kollegen Froch einstimmig Entlastung erteilen. Die vorzunehmenden Neuwahlen vollzogen sich diesmal sehr schnell, indem der bisherige Ortsvorstand einstimmig aufs neue wiedergewählt wurde. Die betreffenden Kollegen ließen sich auch bereit finden ihre Ämter noch einmal weiter führen zu wollen. Hieran schloß sich die Bekanntgabe des Arbeits- und Haushaltsplanes für 1930. In Aussicht genommen sind wieder verschiedene bezeichnende Vorträge, besonders für die Jugendgruppe. Dem Jugendobmann wurde noch ein Stellvertreter, der mit ihm Hand in Hand arbeiten soll, beigegeben. Vorsitzender Jäger schloß die Sitzung mit dem Wunsch, daß die GVA-Bewegung auch weiterhin wachsen und gedeihen möge.

Bärenburg. (Gemeindevorordnetenversammlung.) Mit begrüßenden Worten, ein besonderer Gruß galt dem neu ins Kollegium eintretenden Gemeindevorordneten Hempel, wird die 1. Sitzung von Bürgermeister Mende eröffnet. Er gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß auch das neue Kollegium wieder in seinen Vollform auch Ausschüttungen gedeiblich und harmonisch zusammenarbeiten möge und daß jeder Einzelne seine ganze Kraft für die Gemeinde einsetze möge, damit Bärenburg sich weiter entwickeln kann zum Nutzen der Gemeinde und zum Wohlergehen der Gasse. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, unterrichtet der Bürgermeister die Gemeindevorordneten gemäß § 59 der Gemeindeordnung über die Schweißgericht und weist hierauf die Gemeindevorordneten in ihr verantwortungsvolles Amt ein. Zum Gemeindevorordnetenvorsteher wird für das Jahr 1930 einstimmig Bürgermeister Mende wiedergewählt, der versichert, das Amt wieder unparteiisch und pflichtgemäß zu verwalten, zum Wohl der Gemeindevorordnetenvorsteher wird Schulmeister Hanke wiedergewählt. Gleichfalls wird der bisherige Gemeindeälteste, Baummeister Tröger, für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Es erfolgt nunmehr die Konstituierung der Ausschüsse, die sich vollständig reibungslos und ohne längere Aussprache vollzieht. Es werden gewählt: a) Wohnungsausschuss: Fr. von dem Hagen, Markmeister Heinrich, Schulmeister Hanke, Forstwart Hempel; b) Verkehrsausschuss: Markmeister Heinrich, Luise Reuther, Gastwirt Hagemann, Fr. von dem Hagen, Frau Reichel v. Eckerlein; c) Fortbildungsausschuss: Waldarbeiter Dietrich, Gastwirt Hagemann, Verm. Arbeiter Walther, Schulmeister Hanke; d) Feuerlöschsausschuss: Gastwirt Hagemann, Forstwart Hempel, Gemeindevorordnetenvorsteher Förner Kubatsch; e) Schulsausschuss: Bürgermeister Mende, Verm. Arbeiter Walther, Kraftwagenführer Schüttig; f) Verbandfortbildungsausschuss in Bärenburg: Schulmeister Hanke; g) Verbandfortbildungsausschuss in Rippdorf: Verwaltungsbereiter Walther, Gastwirt Hagemann; h) Finanz- und Verfassungsausschuss: Fr. Therese von dem Hagen, Förner Kubatsch, Schulmeister Hanke. Die Gemeindevorordnetenvorwahl ohne Aussprache, nachdem Einsprüche hiergegen nicht eingegangen

sind, für gültig erklärt. Kenntnis nimmt man von der am 16. Februar 1930 in der Schule stattfindenden Wahl zum Bezirksrat. Der Bürgermeister weist daraufhin, daß das Erscheinen jedes Einzelnen Pflicht ist. In Bärenburg werden Fr. von dem Hagen und Schulmeister Hanke gewählt. Mit großer Befriedigung kommt das Kollegium vom Verwaltungsbereich für das Jahr 1929 Kenntnis. Aus demselben geht insbesondere folgendes hervor: Veränderungen innerhalb des Gemeindevorordnetenkollegiums sind nicht eingetreten. Erwähnenswerte Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit waren nicht zu verzeichnen. Polizeiliche An- und Abmeldungen erfolgten 179, 2 Personen wickelten ihr Gewerbe an und eine Person daselbst ab. 6 Personen suchten um Ausstellung von Führerzeugnissen nach. Der Fremdenverkehr bewegte sich in aufsteigender Linie. Einen ganz gewaltigen Umschwung hat das Feuerlöschwesen genommen. Nachdem der Ort vor zwei Jahren mit Minirapparaten ausgerüstet worden war, war die Gemeinde im verflossenen Jahre in der Lage, durch den Ankauf einer modernen Motorspritze das Feuerlöschwesen neuzeitlich zu gestalten. Auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtspflege sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Seit dem 1. Oktober 1929 ist das bisher von dem Bezirksverband getragene Reumittel der Krisenfürsorge auf die Schultern der Gemeinde umgelegt worden, für Bärenburg eine immerhin beachtliche Ausgabe. Außerordentlich lebhaft war im verflossenen Jahre wieder die Bautätigkeit. Neu-, Um- und Ausbauten sind eine große Anzahl zu verzeichnen, hervorzuheben ist der moderne Ausbau von Fräisches Gasthaus, der sich den Bedürfnissen des Fremdenverkehrs voll und ganz angepaßt hat und eine willkommenen Stätte der Gasse ist. Die Wasserversorgung war trotz des überaus trockenen Sommers eine geregelte. Für die zur Erholung weilenden Gäste ist ein öffentliches Lesezimmer geschaffen worden, das lebhaft benutzt wird. Wohnungssuchen sind nach Aussage der Wohnungsbauverwaltung nicht mehr vorhanden. Es erfolgt hierauf ein eingehender Bericht über die Finanzlage und das Steuerwesen. Die Schule ist mit neuen Büchern ausgestattet worden und ein durchaus vorteilhafter Turnplatz konnte erstellt werden. In der Gemeindekasse war ein Umsatz von 167 000 RM. in 753 Posten zu verzeichnen. 1200 Schriftstücke wurden von der Gemeindeverwaltung abgeferligt. Der Bürgermeister mahnt zum Schluß des Berichtes zu größter Sparsamkeit und zur weiteren tätigen und selbstbewussten Mitarbeit am Ausbau der Gemeinde. — Unter dem Vorbehalt von Schulmeister Hanke wird Bürgermeister Mende unter Würdigung der großen Verdienste um die Gemeinde, obwohl dessen Wahlzeit erst Ende 1932 abläuft, bereits schon jetzt auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. — Bevor das Kollegium Bedingungen zur Einrichtung einer Schweinefleischerei in einem Oberbärenburger Grundstück stellt, will man zunächst ein Gutachten des Gewerbeausschusses einholen, ob die Anlage einmündig ist und ob der nächsten Umgebung Nachteile irgendwelcher Art entstehen können. — In der sich anschließenden öffentlichen Sitzung wird die Kostenübernahme für einen Hilfsbedürftigen abgelehnt, da man glaubt, daß die Kosten von anderer Seite übernommen werden können.

Dresden, 15. Januar. Der Rechtsausschuss des Landtags beschäftigte sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit Anträgen, die durch die schwere Finanznot der Gemeinden veranlaßt waren. Jahr um Jahr hat sich die Lage der sächsischen Gemeinden immer mehr verschlechtert. Das Jahr 1929 aber bedeutet ein außerordentlich kritisches Notjahr. Eine Erleichterung dieser Noie erstrebte ein sozialdemokratischer Antrag zum Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Bezirksverbänden. Hiernebst sollte der Anteil des Kostenausgleichsfonds an den Lieberweltssteuern zu Lasten des Staatsanteils von 3 Proz. auf 8 Proz. erhöht werden. Ferner soll der Bezirksanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer nur nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl auf die einzelnen Gemeinden und Bezirksverbände verteilt werden, während nach der bisherigen Regelung für den Verteilungsschlüssel die Bevölkerungszahl nur zur Hälfte, dagegen zur anderen Hälfte das Steuerertrögen maßgebend ist. Auch Gesuche des Sächsischen Landtages, der Bezirksverbände, der Gemeindeleiter und anderer fordern dringend, den Anteil des Kostenausgleichsfonds zu erhöhen, aber sie gehen nicht so weit, wie der sozialistische Antrag, sondern verlangen nur eine Erhöhung auf 5 Proz. Von den Kommunisten wurden noch weitergehende Anträge hierzu gestellt. Innenminister Dr. Richter erkannte die Notlage der Gemeinden als unabweisbar an. Die Regierung habe bereits selbst den Entwurf eines neuen Kostenausgleichsfonds vorbereitet. Finanzminister Weber warnte jedoch vor perfekten Hoffnungen auf eine umfassende Staatshilfe für die Gemeinden. Die Finanzlage des Staates sei nicht weniger schlecht als die der Gemeinden. Während des Steuerertrögen der Gemeinden von 112 000 im Jahre 1913 auf 401 000 im Jahre 1927 gestiegen sei, ergrabe sich für den Staat nur eine Erhöhung von 110 000 auf 251 000. Daher sei dringender Staatshilfe schlechterdings unmöglich. Indessen müßte der Kostenausgleich zweckmäßig verändert werden. Während der Berichterstatter beantragte, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, beschloß der Ausschuss gegen die sozialistischen und kommunistischen Stimmen, die der Regierung als Material für die bevorstehende Regelung des Finanzausgleichs zu überweisen.

Eine vorbildliche Vereinbarung. Nach einem Bericht im „Evangelischen Deutschland“ haben die Verbände für Lebensübungen in Schlesien in Verhandlung mit den beiden christlichen Kirchen Rücksicht für die Sonntagshelligung aufgestellt, die allgemeine Beachtung verdienen. Man einigte sich auf folgende Grundsätze: 1. Grundständig soll durch die Vereinbarung eine bessere Helligung des Sonntags und der anerkannten Feiertage bewirkt werden. 2. Die gottesdienstlichen Einrichtungen sind vor Störungen zu bewahren, daher beginnen Veranstaltungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht vor 11.30 Uhr. Sportplätze und andere Sportstätten gelten nicht als öffentliche Plätze in diesem Sinne, d. h. also, auf Sportplätzen dürfen (mit Ausnahme der in Punkt 4 genannter Tage) Spiele und Sportfeste auch während der Kirchzeit stattfinden. 3. Sportplätze und Stafettenwechsel sind, wo es möglich ist, nicht in einem Umkreis von 300 bis 500 Meter von Gottesdiensten zu errichten. 4. Die ersten Tage der drei großen Feiertage, ferner gewisse besonders hervorgehobene Feiertage (Karfreitag, Bußtag, Tag der Fronleichnamspersonifikation usw.) bleiben vormittags frei von der turnerischen sportlichen Veranstaltung, während gegen Veranstaltungen am Nachmittag nichts einzuwenden ist. Dagegen soll der ganze Totensonntag sportfrei bleiben. 5. Bei großen Veranstaltungen, die den ganzen Tag oder mehrere Tage beanspruchen, soll eine vorherige Fühlungnahme zwischen Sport- und kirchlichen Behörden stattfinden; bei Streitigkeiten soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden.

Dem Teunion-Sachsendienst wird geschrieben: Es ist unliebsam aufgefallen, daß die beiden allsozialistischen Abgeordneten am Dienstag dem kommunistischen Mitbewerbertrag gegen das Kabinett Bänger zugestimmt haben. Auf bürgerlicher Seite ist dieses Verhalten der Allsozialisten äußerst peinlich empfunden worden, zumal ja nicht unbekannt geblieben war, daß die Einrichtungen des ASP. — vor allem ihre Zeitung „Der Volksstaat“ — wesentliche Hilfe aus anderen Kreisen erfahren haben. Es scheint so, als wollten sich die Allsozialdemokraten nunmehr von der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Fraktionen lösen und stärkere Anlehnung nach links suchen. Dafür spricht die jowieso schwer tragbar ge-

werdene Tatsache, daß sich die beiden antisozialistischen Abgeordneten Busch und Heldt bei Abstimmungen bisher schon zu meist auf die Seite der Linkssozialisten gestellt haben.

— Studiendirektor Dr. Margarethe Dyd, die bisherige Leiterin des Sozialpädagogischen Frauenseminars in Leipzig, ist unter Ernennung zum Oberregierungsrat im Volksbildungsministerium berufen worden. Es soll ihr das Referat über die Frauenschulen in Sachsen unterstellt werden.

— Dresden hat mit seiner Eingemeindungspolitik wenig Glück. Nach Niederporitz hat nun auch Gohls abgelehnt, zu Dresden zu kommen. Die Gemeindeverordneten beschloßen die Aufhebung des Eingemeindevtrages, nachdem die Wahlen eine Mehrheit für die Gegner erbracht hatten. Die Sozialisten als Freunde der Eingemeindung waren aufs heftigste enttäuscht. Die Zuhörer auf den Tribünen tobten und johlten eine halbe Stunde lang und hingen sogar die Tür zum Sitzungssaal aus und schleppten sie fort. Die sozialistischen Gemeindeverordneten verließen den Saal, aber trotzdem blieb man beschlußfähig. Einstimmig wurde dann die Aufhebung des Vertrages beschlossen.

— Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 29 Jahre alten vormaligen Vertragsangestellten der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Lange, wegen fortgesetzten Diebstahls nach den §§ 350 und 351 StGB. (schwere Urkundenfälschung im Amte) zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, worauf die seit dem 21. November v. J. erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. Der Angeklagte war im Jahre 1926 bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen eingestellt worden und verrichtete seit Anfang 1927 in deren Heilstätte Gottschea Schreibrbeiten. Unter dem Namen der in der Heilstätte untergebrachten oder von dort zur Entlassung gekommenen Personen verbuchte er angeblich gezahlte Taschen, Reise-, Gepäc- oder Unterstützungsgelder. Auf diese Weise bekam der Angeklagte im Jahre 1928 nach seinen Zugeständnissen in zahlreichen Einzelfällen mindestens 4000 Mark und im Vorjahre innerhalb eines Zeitraumes von reichlich 10 Monaten in 1868 (!) Einzelfällen gegen 12000 Mark in die Hände. Alle verurteilten Beträge will Lange reslos verwettet haben. Oberwärtlich. Der Bergarbeiter Scheiter aus Oberwürtzsch, der von einem Stück Eisen bei Ausführung von Sprengarbeiten so schwer verletzt wurde, daß er in das Stollberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist an den schweren Verletzungen gestorben. Er war 48 Jahre alt.

— Meißen. Auf der Rosener Straße stehen zwei Krafträder fest zusammen, wobei ein Todesopfer zu verzeichnen war. Der eine Kraftradfahrer, ein 25 Jahre alter Kufmeyer aus Schletta, wollte mit einem Arbeiter nach Meißen fahren. Der andere, ein Friseur, nebst Begleiter, kam von dort und besaß sich auf der Rückfahrt nach Krögis. Der Kufmeyer erlitt einen Schädelbruch, der zum sofortigen Tode führte. Sein Wilsfahrer sowie der Friseur und dessen Begleiter kamen mit zum Teil leichteren Verletzungen davon.

— Leipzig. In der Nacht zum 8. Januar war ein Dieb in die Geschäftsräume eines Etablissements in der Windmühlstraße eingedrungen und hatte aus einem erbrochenen Fach eine Geldkassette mit etwa 1500 Reichsmark gestohlen. Als Täter wurde jetzt ein früherer Hausdiener des Geschädigten ermittelt. Das gestohlene Geld wurde wieder herbeigeschafft und dem Bestohlenen ausgehändigt.

— Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig wird in der Zeit vom 20. bis 31. Januar 1930 zur Vinderung der Rot an alle im Stadtbezirk wohnenden Erwerbslosen, die in der Zeit vom 13. bis 18. Januar 1930 den Arbeitsnachweis besaßen, eine kleine Lebensmittelzuwendung, und zwar 2 Dosen Büchsenwurst an alleinstehende Erwerbslose (Ledige), 5 Pfund Mehl und je 2 Pfund Margarine und Hülsenfrüchte an Erwerbslose mit Angehörigen (Ehefrauen und eheliche Kinder) zur Verteilung bringen.

— Leipzig. Am 14. Januar hielt der sächsische Gastwirtsverband eine Protestversammlung ab. Nach Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Köster—Berlin wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Mit Entschiedenheit erhebt das deutsche Gastwirtsgewerbe Protest gegen jede weitere Erhöhung der Biersteuer, da bei der gesunkenen Kaufkraft unseres Volkes eine Abwägung starken Konsumrückganges und Vernichtung zahlreicher gastwirtschaftlicher Existenzen zur Folge haben muß, das Ziel der steuerlichen Ertragssteigerungen somit nicht erreicht wird.

— Chemnitz. Bekanntlich hat die Stadt Berlin beschlossen, eine Anzahl städtischer Bauten stillzulegen. In Chemnitz hat man zu dieser Frage noch nicht endgültig Stellung genommen, doch legt man sich aus naheliegenden Gründen mit dem Beginn von Neubauten eine große Reserve auf. Mit dem Bau der Straßenbahnhauptwerkstatt, die mit einem Kostenaufwand von 4,7 Millionen Mark errichtet werden soll, ist noch nicht begonnen worden. Das selbe Schicksal ist der Deutschen Oberschule für Mädchen und Aufbauschule beschieden, für die von den städtischen Kollegien 3,4 Millionen Mark bewilligt worden waren. Der Bau des Stadtbades, der mit 6 1/2 Millionen Mark veranschlagt worden ist, wird aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit zum Stillstand kommen, wenn es nicht gelingt, so schnell als möglich die seit langem projektierte Anleihe unterzubringen. Die Arbeiten bei den übrigen begonnenen Bauten müssen infolge der ungünstigen Finanzlage der Stadt gedrosselt und in einem wesentlich verlangsamten Tempo zu Ende geführt werden.

— Waldenburg. In einer an die in Frage kommenden Instanzen gerichteten Eingabe beschäftigt sich die Stadt Waldenburg mit der brennenden Frage der Verlegung der Straße am Callenberg Berg, die eine der gefährlichsten und steilsten Straßen Sachsens ist, in deren Zug sich nicht nur ein schienengleicher Bahnübergang, sondern auch eine scharfe S-Kurve bei überaus starker Steigung befindet. Der Zug hat bisher jedes Jahr seine Opfer gefordert. Post- und Staatsautos sind im Winter wiederholt abgerutscht, zahlreiche Kraftwagen verunglückt und Personen verletzt worden. Einmal ist auf ihr ein Autos mit 18 Personen in den Graben gefallen, die sämtlich verletzt, zum Teil sogar tödlich zugetrieben wurden, ohne daß das Gericht dem Fahrer eine Schuld hätte beweisen können. Bereits seit 1913 schweden die Erdbeben wegen Verlegung der Straße. Nach den Tatsachen sind bereits 35

Eingaben dieserhalb an die zuständigen Stellen gerichtet worden, aber die Antworten waren immer wieder nur Vertröstungen. Jetzt hat ein Ausschuß der sächsischen Adressierten im Januar 1929 beim Finanzministerium vorgesprochen und den Bescheid erhalten, es müsse eine neue grundlegende Planung ausgearbeitet werden. Da diese in keiner Weise den Wünschen der Waldenburger entspricht und nur geringfügige Besserungen der jetzigen unhaltbaren Zustände bringt, hat sich die Stadt zu der neuen Denkschrift entschlossen, die hoffentlich endlich die Beachtung findet, die ihr zukommt, damit nicht erst neue Verkehrs-katastrophen erforderlich werden, um eine Aenderung herbeizuführen.

— Tepitz, 15. Januar. Gemäß dem im vergangenen Jahre mit Deutschland getroffenen Abkommens über die Grenz-wasserläufe wird in diesem Jahre die Regulierung und Vermessung der tschechoslowakisch-sächsischen Grenze in einer Länge von 220 Kilometern vorgenommen werden. Ebenso wird der dokumentarische Teil für die tschechoslowakisch-preussische Grenze beendet werden.

## Letzte Nachrichten.

### Der Generalagent für Reparationen berichtet.

— Berlin, 16. Januar. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, veröffentlichte heute eine Uebersicht über die für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929 auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 (Dawesplan) verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers. Zum erstenmal wird ferner über die Einnahmen und die Gesamterlöse darüber für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929 berichtet, die sich auf Grund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 ergaben.

### Hungerrevolte in China.

— Schanghai, 16. Januar. Die Bauern aus den Hungergebieten Chinas haben sich zusammengerollt und die Stadt Fucien besetzt. Die Polizei wurde entwaffnet, die Lebensmittelgeschäfte geplündert und vernichtet und sämtliche leeren Proviantspeicher in Brand gesteckt. Die Regierung hat über die Hungergebiete in der Provinz Schensi den Ausnahmezustand verhängt. Außerdem wurde Militär entsandt, um die Ruhe wiederherzustellen.

### Dynamit gegen eine Kirche in Leningrad.

— Nowo, 16. Januar. In Leningrad wurde beschloßen, die Glocken der alten berühmten russischen Kathedrale in Leningrad vom heiligen Isaak abzunehmen. Diese Glocken sollen bei der Industrialisierung der Sowjetunion Verwendung finden. Außerdem wurde beschloßen, die kleine Kirche, die zu Ehren der Errettung Alexanders II. vor dem Attentäter Karoljow erbaut wurde, gleichfalls niederzuzerren. Die Kirche wird wahrscheinlich mit Dynamit gesprengt werden. Die russische Regierung hat erklärt, daß wahrscheinlich sämtliche Kirchen in Leningrad geschlossen werden.

### Der Eindruck der Sanktionsvereinbarung im Haag.

— Haag, 15. Januar. Der am Mittwoch erfolgten Vereinbarung zwischen Deutschland und den alliierten Gläubigermächten in der Sanktionsfrage wird in allen Konferenzreisen weittragende Bedeutung beigegeben. Die Vereinbarung wird allgemein dahin aufgefaßt, daß Deutschland im Falle einer bestehenden Entscheidung des Ständigen Internationalen Hoeger Gerichtshofes jegliche von einer Gläubigermacht ergriffene Maßnahme politischer oder militärischer Art als berechtigt ansieht und somit eine etwaige Befehlung deutschen Gebietes in einem solchen Falle nicht als einen kriegerischen Akt betrachtet. Das Vorgehen einer einzelnen Gläubigermacht gegen Deutschland würde nach dieser Vereinbarung des höchsten Gerichtshofes legalisiert werden, während nach dem Versailler Vertrag Frankreich allein im Falle eines Vorgehens gegen Deutschland die Verantwortung hierfür trägt. Deutschland hat ferner darauf verzichtet, die Mittel des Völkerrechts (Anrufung des Völkerrechtsrates) oder den Kelloggpaakt in Anwendung zu bringen. In diesem Zusammenhang gewinnt die Erklärung des englischen Schatzkanzlers Snowden in der entscheidenden Mittwochssitzung der sechs Mächte besondere Bedeutung. Nach dieser Erklärung scheint die englische Regierung die nunmehrige Vereinbarung dahin beschränken zu wollen, daß nur ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Gläubigermächte die vorgelegten Folgen eines deutschen Vertragsbruches auslösen kann, nicht aber jede einzelne Gläubigermacht von sich aus einschreiten darf. Die Vereinbarung stellt jedoch demgegenüber ausdrücklich die Handlungsfreiheit jeder einzelnen Gläubigermacht unabhängig von der politischen Stellungnahme der übrigen Gläubiger fest.

### Orbenunglück in Oberschlesien.

— Beuthen, 15. Januar. Am Mittwoch nachmittag machte sich in Oberschlesien eine starke Erschütterung bemerkbar, die auch in Königshütte jenseits der Grenze und weit im Westen von Beuthen bemerkt wurde. Auf der Feinstraße der Deutschen Viehwirtschaft ging infolge des Einsturzes eines Pfeilers gegen 17,30 Uhr eine Strecke zu Bruch, in der sich etwa 20 Vergleuz befanden. Ein weiterer Pfeiler blieb stehen. Durch den eingestürzten Pfeiler wurden zwei Vergleuze erschlagen. Ein dritter, ein Schlepper, wurde verschüttet. Offenbar hat er aber keine ernstlichen Verletzungen erlitten, da er seine Hilferufe mit einer Stimme erlösen ließ, die keine Schmerzen ausdrückt. Man weiß nicht, ob man ihn lebend wird bergen können, da der Zugang vollkommen verschüttet ist. Bei den räumlichen Verhältnissen können die Rettungsmannschaften nur äußerst langsam vordringen. Auch ein Teil der Strecke, an der die Förderung abtransportiert wird, ist zu Bruch gegangen. Dabei wurde ein Mann erschlagen. Zwei Vergleuze erlitten hier Verletzungen. In der Abteilung, in der die Betonfirma Walter arbeitet, ist gleichfalls ein Arbeiter erschlagen worden. Ein anderer wurde durch die Betonsteine eingeklemmt. Augenblicklich ist die Lage an der Unglücksstelle so, daß vier Tote geborgen und zwei Verletzte festgehalten sind. Die übrigen Belegschaftsmitglieder haben sich ohne fremde Hilfe retten können. Ihre Verletzungen sind durchweg leichter Natur.

### Aufbruch in einem Erziehungsheim.

— Neu-Stettin, 16. Januar. In der Mittagszeit des Mittwochs kam es im Neu-Stettiner Erziehungsheim zu einem Aufbruch der Insassen. Etwa 20 Burschen rotteten sich zusammen und zerstörten sämtliche Fensterscheiben und Einrichtungsgegenstände ihrer Stuben. Als das Aufsichtspersonal mit einer Spritze gegen die Tobenden vorgeing, griffen diese unter Wüsten der Internationalen und dem Rufe: „Heil Moskwa“ die Beamten tödlich an. Erst einem größeren Aufbruch der Polizei gelang es, die Ruhe nach reichlicher Anwendung des Gummiknüppels wieder herzustellen. Ueber die Ursache des Aufbruchs konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Insassen hatten vor einiger Zeit jedoch wegen angeblich schlechten Essens derartige Aufritte angekündigt. Als Haupttrüffelnehmer werden zwei aus Neu-Stettin stammende junge Burschen genannt, die kürzlich beide zum drittenmal aus der Anstalt ausbrachen, und vor einigen Tagen wieder eingeliefert wurden.

## Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 17. Januar 1930.

Reinholdshain. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Otschbesther Zimmermann: O.A.R. Wiedel.  
Postendorf. Abends 8 Uhr Gemeindefestabend für Bobisnau und Bärenklawe in Bobisnau: P. Fügner.

## Landheim für die sächs. Angestelltenjugend in Grünhain i. Erzgeb.



Das in herrlicher Lage vom Ban „Freistaat Sachsen“ im Werkerschaftsbund der Angestellten (WBA) errichtete Jugendheim wurde kürzlich unter Beteiligung der sächsischen Staatsregierung eingeweiht. Das Heim entspricht allen hygienischen Anforderungen und gewährt 100 Jugendlichen bequeme Unterkunft.

## Recht herzlichen Dank

allen, welche unster anlässlich unserer goldnen Hochzeit ehrend gedacht haben.

Falkenhain, den 12. Januar 1930.

Hermann Fischer und Frau

## Gasthof Berreuth

Nächsten Sonnabend

## Schlachtfest

wozu freundl. einladen Bruno Peschel u. Frau

Mittelständler! Werkzeuge der Eisen und Stahl!  
Morgen Freitag geht ihr in die  
**Nationalsozialistische Versammlung**  
im Gasthof „Goldner Stern“, Dippoldiswalde  
Nationalsozialist Dr. Albrecht spricht über: „**Untergang d. Mittelstandes d. Konsumvereine u. Warenhäuser**“  
Beginn 8.30. — Freie Aussprache!

Zur Ausarbeitung von Einkommensteuer-Erklärungen  
Steuer-Deklarationen  
Zur Anfertigung von Jahresabschlüssen  
Selbstkostenberechnungen  
Rentabilitätsberechnungen  
Monatsabschlüssen  
Zur Prüfung von Steuerbescheiden  
Beratungen  
Zur Fernbuchführung, zu Büchernachträgen  
Zur Geschäftsbücherführung nach praktischster Art empfiehlt sich  
**Adolf Barthel**, Bücherrevisor und Betriebsorganisator  
**Schmiedeberg** (Bez. Dr.), Molchgr. Kurhaus  
Beste Referenzen! Mäßige Preise!

## Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungen, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tatlieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten dieselben geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der  
**Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde**  
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

**Apfelsinen**  
süderfühe Java-Früchte  
10 Stück 1,85 Mark  
sühe Valencia  
14 Stück 1,85 Mark  
empfehlen  
**Johannes Benmann**  
Freiberger Straße 234

Drucksachen: Carl Jehne

**»Funkverein«**  
Dippoldiswalde  
Freitag „Alte Post“  
**Versammlung**

## Stroh

verkauft Gerhard Heber, Hödenberg, Tel. 51

# Beilage zur Weisener Zeitung

Nr. 13

Donnerstag am 16. Januar 1930

96. Jahrgang

— Reichspräsident von Hindenburg sandte an den neu in Dienst gestellten Kreuzer „Köln“ ein Glückwunschtelegramm.

— Nach der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Lardieu fand im Haag eine neue Sitzung der sechs Großmächte statt.

— Der Reichsverband des deutschen Handwerks veranstaltet aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens eine große Feier.

— In Berlin schwebt zur Zeit der auf längere Zeit berechnete Börsenschleppung gegen Hindemann und Genossen.

— Auf dem Bahnhof Jänkerath in der Eifel stießen zwei Lokomotiven zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verletzt.

## Der dritte Kreuzer Köln.

In Wilhelmshaven in Dienst gestellt. — Hindenburgs Glückwunsch. — Abschluß der Modernisierung der Kreuzerflotte.

— Wilhelmshaven, 16. Januar.

Unter großen Feierlichkeiten wurde auf der Ausrüstungswerft in Wilhelmshaven der neue Kreuzer „Köln“ — das dritte Schiff dieses Namens — in Dienst gestellt. Die Mannschaft in Stärke von 518 Mann übernahm die „Köln“ von der „Amazone“, die vor 30 Jahren erbaut und nun als völlig veraltet aus den Listen gestrichen wurde. Das Kommando führt Fregattenkapitän von Schröder, der Sohn des bekannten Admirals.

Mit der Indienststellung des neuen Kreuzers befiht die Reichsmarine eine Kreuzerflotte von vier modernen Einheiten, zu der im nächsten Jahre noch die gegenwärtig im Bau befindliche „Leipzig“ hinzukommt. Der deutsche Kreuzer „Amazone“ war das letzte überalterte Schiff der deutschen Marine.

Während der Feierlichkeiten lagen der Kreuzer „Köln“ und die „Amazone“ Heck an Heck am Kai des Hafens. Beim Uebertritt der Besatzung von der „Amazone“ auf die „Köln“ überbrachte Beigeordneter Dr. Vöbe als Vertreter der Patenstadt die Glückwünsche Kölns. Der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung hatten Glückwunschtelegramme gesandt, ebenso Reichspräsident von Hindenburg, dessen Telegramm wie folgt lautet:

Dem Kreuzer „Köln“ sende ich an diesem Tage seiner Indienststellung meine besten Wünsche. Ich erwarte von der Besatzung denselben Geist treuer Pflichterfüllung und Kameradschaft, wie ihn die alte „Köln“ bis zu ihrem heldenmütigen Untergang am 28. August 1914 bewiesen hat. Dann wird über dem neuen Kreuzer „Köln“ die Flagge held in Ehren wehen. Alzeit glückliche Fahrt. gez. von Hindenburg.

Der neue Kreuzer „Köln“, der vierte und vorletzte Kreuzer in der ersten Bauserie der Nachkriegszeit, hat eine Länge von 189 und eine Breite von 15,2 Metern. Die Maschinenleistung beläuft sich auf rund 65 000 PS. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 32 Seemeilen, der Fahrbereich 5500. Die Bewaffnung besteht aus neun 15-Zentimeter-Geschützen, vier leichten Geschützen und zwölf Torpedorohren.

## Die Geschichte der Kreuzer „Köln“.

Der erste Kreuzer „Köln“ lief 1909 vom Stapel und war 4500 Tonnen groß. Am 28. August 1914 ging die „Köln“ als Flaggschiff des Befehlshabers der Torpedobootsflottille mit dem Konteradmiral Raaf an Bord in See, um den Einfall der englischen Flotte in die deutsche Bucht abzuwehren. Rebel verhinderte die Sichtung der Engländer, und so erkannte man erst, als es zu spät war, daß man fünf englische Großkampfschiffe vor sich hatte, die die deutschen Kreuzer mit einem Hagel von Geschossen schwerer Kaliber überschütteten. Raaf fiel, der Kommandant, Fregattenkapitän Weidinger, wurde schwer verwundet. Ein englischer Zerstörerverband umlauerete die „Köln“, ob sie nicht bald die weiße Flagge zeigen würde. Als nichts mehr zu retten war, gab Weidinger das Kommando, den Kreuzer zu versenken. Von den 23 Offizieren und der 485 Mann starken Besatzung noch am Leben war, ertrank in den Fluten, ohne von den Engländern gerettet zu werden.

Auch die zweite, stärkere „Köln“ ging mit wehender Frierislaune unter. Am 19. November 1919 wurde sie im langen Zug der deutschen Kriegsschiffe nach Scapa Flow geschleppt, wo sie von der Besatzung am 21. Juni 1919 versenkt wurde.

## Sechzehn Disziplinarverfahren.

Oberregierungsrat Tapolski über den Stand der Klarek-Untersuchung.

— Berlin, 16. Januar.

Im Klarek-Ausschuß des Preussischen Landtags gab der mit der disziplinarischen Untersuchung beauftragte Oberregierungsrat Tapolski einen Ueberblick über die schwebenden Disziplinarverfahren. Danach sind insgesamt 16 Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte eingeleitet worden, von denen eines, das gegen Obermagistratsrat Schallbach, wegen dessen Tode eingestellt wurde.

Von diesen 16 Disziplinarverfahren sind zehn vorläufig zurückgestellt worden, weil gegen die Betroffenen von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden ist. Fünf Disziplinarverfahren sind noch im Gange, nämlich das gegen Oberbürgermeister Böhl, Stadtkämmerer Lange, Stadtrat Busch, Bürgermeister Kohl und Oberbaurat Jangemeister.

Im Verfahren gegen Böhl, so betonte Oberregierungsrat Tapolski, hätte sich ein großer Teil der Vorwürfe bereits erledigt. Es seien jedoch andere Beschuldigungen aufgetaucht, die noch der Klärung bedürften. Das Verfahren gegen Lange und Busch werde gegenwärtig infolge Erkrankung. Gegen Kohl werde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

Wie Oberregierungsrat Tapolski weiter mitteilte, hat die etwa erfolgende Pensionierung eines Beamten keinen Einfluß auf das Disziplinarverfahren, nur kann dann nicht mehr auf Dienstentlassung, sondern lediglich auf Kürzung bezw. Streichung des Ruhegehalts erkannt werden.

Hinsichtlich der Entwicklung der Klarek-Kredite wurde mitgeteilt, daß die Klarek-Kredite am 18. Oktober 1924 mit 300 000 Mark begonnen und im Oktober 1929 die Höhe 10 050 000 Mark erreicht haben. Für Lohnzahlungen sind nach der Verhaftung der Brüder Klarek der Firma noch 33 000 Mark ausgezahlt worden.

## Pause im Klarek-Ausschuß.

Zum Schluß der Sitzung des Klarek-Ausschusses stellte Abgeordneter Koch (Dnat.) eine Reihe von Fragen an den Untersuchungskommissionar, die großes Aufsehen erregten. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg berichtete sodann über den Stand der schwebenden Strafverfahren. In nichtöffentlicher Sitzung beschloß der Ausschuß, sich bis zum 8. Februar zu vertagen, um dann den Bürgermeister Scholz über die Finanzpolitik der Stadt Berlin zu vernehmen.

## Schiele 60 Jahre alt.

Am Freitag feiert der Präsident des Reichslandbundes, Reichsminister a. D. Dr. Martin Schiele, seinen 60. Geburtstag.



Schiele erblickte am 17. Januar 1870 in Groß-Schwarzlosen im Kreise Stendal als Sohn eines Gutsinspektors das Licht der Welt. Er wurde später kaufmännisch ausgebildet und übernahm dann, noch in jungen Jahren, das von seinen Vorfahren bewirtschaftete Rittergut Neu-Schöllene im Kreise Rathenow. 1897 wurde Schiele in den Reichstag gewählt, als dessen Mitglied er 1917-18 das Landratsamt Genthin verwaltete. Außerhalb seines Heimatkreises wurde Schiele erstmals 1913 bekannt, als er bei einer Ertragswahl als kontervativ Abgeordneter in den Reichstag gewählt wurde. Nach der Staatsumwälzung wurde Schiele einer der Gründer der deutschnationalen Volkspartei, aus deren Fraktionsmitglied er seitdem dem Reichstag angehört.

1924 übernahm Schiele als Nachfolger Dergts den Vorsitz der deutschnationalen Reichstagsfraktion; 1925 trat er als Innenminister in das Kabinett Luther ein, aus dem er im Oktober desselben Jahres mit den übrigen deutschnationalen Ministern wegen des Locarno-Vertrages wieder ausschied. Am 28. Januar 1927 übernahm er im dritten Kabinett Marx das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das er bis zum Juni 1928 inne hatte. Wegen seiner Verdienste um das Rotprogramm verlieh ihm die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf den Titel eines Doktors e. h. Nach seinem Ausscheiden aus dem Kabinett wurde Schiele zum geschäftsführenden Präsidenten des Reichslandbundes gewählt.

## Endgültige Klärung im Haag.

Zustimmung zu den deutschen Vorschlägen in der Bankfrage. — Persönliche Mitarbeit Schachts an der Tributbank.

— Haag, 16. Januar.

Nach der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Lardieu fand im Haag eine neue Konferenz der Minister der sechs Großmächte statt. Es wurden einige weitere Fragen geregelt, so daß — abgesehen von der Sanktionsfrage, über die in einer zweiten Konferenz verhandelt wurde — nur noch die Frage der Mobilisierung offen ist.

Hinsichtlich der gezielten Festlegung der Mitwirkung der Reichsbank an der Bank für internationalen Zahlungsausgleich wurden die deutschen Vorschläge angenommen. Danach wird in das Reichsbankgesetz eine neue Bestimmung eingefügt, nach der sowohl die Reichsbank als auch der Reichsbankpräsident sich in der vorgesehenen Weise an der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) zu beteiligen haben. Die Formulierung dieser Bestimmung wurde den Juristen übertragen.

Damit ist die durch das Schreiben des Reichsbankpräsidenten aufgeworfene Frage der Beteiligung

der Reichsbank an der Reparationsbank als endgültig erledigt anzusehen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat einer Mitteilung der deutschen Delegation zufolge seine lobale Mitarbeit an der Bank für internationalen Zahlungsausgleich zugesichert, so daß nunmehr auch die persönliche Teilnahme Schachts an der BIZ als gesichert anzusehen ist.

Die Stimmung im Haag ist jetzt wieder ruhig. Nach den aufregenden Zwischenfällen der letzten Tage erwartet man nunmehr den abschließenden und letzten Abschluß der Konferenz.

## Ratstagung beendet.

Fortsetzung der deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau.

— Genf, 16. Januar.

Der Völkerbundsrat hielt eine neue Sitzung ab und beschäftigte sich mit Fragen untergeordneter Bedeutung. Der Abschluß der Ratstagung wird für den heutigen Donnerstag erwartet. Man nimmt an, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen, die unter diesen Umständen in Genf nicht beendet werden konnten, in Warschau fortgesetzt werden.

Wie man hört, wird der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Sekretär Aguirre, voraussichtlich im Frühjahr seinen Posten verlassen. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen.

## Sanktionsfrage erledigt.

Der Wortlaut der Vereinbarungen.

In der Sitzung der sechs einladenden Mächte am Mittwochnachmittag wurde endgültig die Regelung der Sanktionsfrage auf Grund der zwischen der französischen und der deutschen Abordnung vereinbarten Protokolle angenommen. Von deutscher Seite wird diese Regelung als ein Kompromiß bezeichnet.

Die endgültige Vereinbarung

zwischen Deutschland und Frankreich über die Regelung der Sanktionsfrage sieht vor, daß grundsätzlich die Gläubigermächte die feierliche Verpflichtung der deutschen Regierung, die festgesetzten Jahresraten gemäß den Bestimmungen des „Neuen Planes“ zu zahlen, als genügende Garantie für die Ausführung der deutschen Verbindlichkeiten ansehen.

Sollte aber ausnahmsweise der Fall eintreten, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich entgegen der im Schlußprotokoll vom heutigen Tage eingegangenen feierlichen Verpflichtung zu Handlungen herbeilassen könnte, die ihren Willen beweisen, den „Neuen Plan“ zu zerreißeln, so müßten die Gläubigermächte schon jetzt für diesen Fall alle Rechtsvorbehalte machen. In solch einem Falle wird zur Feststellung der Tatsachen der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag angerufen werden.

Die deutsche Regierung erklärt: Wenn der Internationale Gerichtshof bestätigt, daß ein solcher Fall der Verletzung durch Deutschland vorliegt, die Gläubigermächte dann ihre volle Handlungsfreiheit wieder gewinnen, um die Ausführung der sich aus dem Neuen Plan ergebenden finanziellen Verbindlichkeiten Deutschlands sicherzustellen.

Auf dem Essen, das Reichsaußenminister Dr. Curtius am Mittwochabend der französischen Abordnung gab, wurden im engen Kreis die praktischen Möglichkeiten der Mobilisierung der ersten deutschen Tranche in Höhe von etwa 800 Millionen Mark auf dem internationalen Kapitalmarkt erörtert. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte ersucht, von seiner Finanzziehung zu diesem Essen Abstand zu nehmen; jedoch ist die Frage der Mobilisierung der deutschen Jahreszahlungen am Mittwoch von neuem Gegenstand einer eingehenden Aussprache zwischen Dr. Schacht und Professor Moldenhauer gewesen, da die Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten für die Durchführung der Mobilisierung maßgebend ist.

## Gegen Einschränkung der Selbständigkeit des Reichsbankpräsidenten.

Die Chemnitzer Industrie- und Handelskammer hat an den Deutschen Industrie- und Handelstag eine Zuschrift gerichtet, die sich mit den angeblichen Absichten der deutschen Abordnung im Haag bezw. des Reichskabinetts beschäftigt, ein Gesetz vorzuschlagen, durch das die Selbständigkeit des Reichsbankpräsidenten eingeschränkt bezw. beseitigt werden soll. Es heißt in dieser Zuschrift: Ohne auf die Vorgänge der letzten Tage im Haag näher einzugehen oder sie kritisieren zu wollen, ersucht die Kammer den Deutschen Industrie- und Handelstag, die ernstesten Schritte zu unternehmen, daß ein solches Vorgehen der Reichsregierung unterbleibt. Die Kammer steht auf dem Standpunkt des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, daß ohne völlige Selbständigkeit der Reichsbank eine Sanierung der Reichsfinanzen, insbesondere aber eine allmähliche Beseitigung der schwebenden Schuld bei den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands unmöglich sei.

## Duisberg zur Wirtschaftsfrage.

Für eine Einheitsfront der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

— Düsseldorf, 16. Januar.

Geheimrat Duisberg, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, äußerte sich in der Versammlung der Industrie- und Handelskammer Solingen über die wirtschaftliche Lage. Er führte aus, in den Jahren nach dem Kriege habe man unter der Losung: „Die Wirtschaft zahlt alles“ im Staat und in

den Gemeinden einer Ausgabenfreudigkeit gehuldet, die in diesem Umfange auf die Dauer nicht einmal ein reiches Land, geschweige denn das verarmte Deutschland, ertragen könnte. Die Verantwortung für das wirtschaftliche Schicksal des deutschen Volkes zwingt die Industrie erneut, aus der Reserve herauszutreten und sich für die Wahrung eines gesunden Reformwillens einzusetzen.

Trotz der Reformvorschläge des Reichsverbandes sei bisher keine Besserung eingetreten. Die Finanzreform sei auf den Herbst vertagt, die Steuererhöhungen aber seien durchgeführt worden. Der Kampf für eine baldige und gründliche Finanzreform, für den Ausgabenabbau auf das allernotwendigste Maß und Entlastung der Produktion müsse deshalb fortgesetzt werden. Auf dem Gebiete der Finanzreform sei auch ein dankbares Feld für eine Aussprache und eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gegeben. Beide Gruppen würden durch die Folgen des finanz- und wirtschaftspolitischen Fehlers schwer betroffen. Im Interesse beider Gruppen liege es, in Dingen, die, wie die Finanzreform, beide sehr wesentlich angehen, eine gemeinsame Front der Wirtschaft zu bilden, um wirtschaftlich notwendige Reformen zu ergreifen. Eine Verbesserung der Lage der Wirtschaft erfordert gebieterisch die Lösung des Problems der Beziehungen der in der Wirtschaft tätigen Menschen zueinander.

### Grundsteinlegung in Heidelberg.

Telegrammwechsel mit dem Reichspräsidenten. Aus Anlaß der Grundsteinlegung des Erweiterungsbaues der Heidelberger Universität, zu dem amerikanische Bürger auf Veranlassung des scheidenden Vizepräsidenten Jacob Gould Schurman ansehnliche Spenden gestiftet haben, sandte der Rektor der Universität ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem die Universität das Gelübnis unverbrüchlicher Treue im Dienste des deutschen Vaterlandes erneuerte. Reichspräsident von Hindenburg gab in seinem Danktelegramm dem Wunsch Ausdruck, daß das neue Haus zu einer neuen Stätte erfolgreicher deutscher Geistesarbeit werden möge.

### 1,9 Millionen Arbeitslose.

Das Tempo der Verschlechterung läßt jetzt aber nach. Nach dem letzten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die anhaltend milde Witterung nicht ohne Einfluß auf den Arbeitsmarkt geblieben; sie hat das Tempo der Verschlechterung gegenüber den Vormonaten verlangsamt. In der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger kommt diese Verlangsamung des Tempos leider noch nicht zum Ausdruck, wurden doch am 8. Januar 1,9 Millionen Arbeitslose gezählt!

Eine schwache Wiederbelebung zeigte sich nach den Berichten der Reichsanstalt im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden; doch wurden nur unterbrochene Arbeiten, und auch diese nur teilweise, wieder aufgenommen. In gewissem Umfange hat auch in anderen Industriezweigen eine Wiedereinstellung der Arbeiterschaft stattgefunden. Jedoch blieb der Markt beunruhigt durch die immer häufiger beobachtete Erscheinung, daß Betriebe nach kurzen Produktionsperioden große Teile ihrer Belegschaft entlassen, sobald in schneller Aufeinanderfolge arbeitslose Zwischenzeiten entstehen. Der Arbeitsmarkt der Angestellten erlitt nach dem Jahresresultat geradezu eine stoßweise Verschlechterung.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Januar 1930.  
— Am 20. Januar trifft in Berlin eine rumänische Delegation zur Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen ein.  
— In München wird am 24. Januar in dem Prozeß Hitler-Raabe das Urteil verkündet werden.  
— Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Klein hat eine Berufung nach Ludwigshafen erhalten, um dort die Leitung des von der F. G. Farben geschaffenen Krebsforschungsinstituts zu übernehmen.

• Fürst Hatzfeld tritt in den Ruhestand. Am Schlusse seiner letzten Sitzung verabschiedete sich der Niederschlesische Provinzialausschuß von seinem langjährigen Vorsitzenden, Fürst v. Hatzfeld, Herzog v. Trachenberg, der nach 42jähriger Tätigkeit in der Provinzialverwaltung und nach langjährigem Wirken in zahlreichen Reichs- und Staatsämtern sich nunmehr von seiner öffentlichen Tätigkeit zurückzieht.  
• Verlängerung des Mieterschutzes bis zum 30. Juni 1932. Dem Reichstag ist nunmehr das kürzlich vom Reichsrat beschlossene Gesetz zur Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzes zugegangen. Der Entwurf sieht bekanntlich vor, daß das Mieterschutzgesetz bis zum 30. Juni 1932 Geltung haben soll.

### Rundschau im Auslande.

• Der belgische Ministerrat beschloß eine Erhöhung der Beamtengehälter um 37 v. H. bei der untersten und 12 v. H. bei der höchsten Gehaltsgruppe.  
• Der bisherige Präsident der französischen Kammer, Bouisson, wurde mit 336 von 531 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.  
• Kardinal Pacelli wurde vom Papst in Audienz empfangen; anschließend hatte er eine Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri über laufende Angelegenheiten des Staatssekretariats.  
• Die finnische Regierung plant die Herabsetzung der Militärpflicht von einem Jahre auf neun Monate.  
• Estländischer Staatsbesuch in Warschau. Der estländische Staatsälteste Strandmann trifft am 19. Februar zu einem Staatsbesuch in der polnischen Hauptstadt Warschau ein. Das Zeremoniell des Empfangs gleicht dem, das beim Besuch der rumänischen Königin angewandt wurde.  
• Am die Arbeitszeit im Bergbau.  
• Die internationale Kohlenkonferenz in Genf erörterte die Arbeitszeitfrage im Bergbau. Die Arbeitgeber setzen sich für die achtfünfstündige, die Arbeitgebervertreter für

die siebenstündige Arbeitszeit ein. Ein Vermittlungsvorschlag der englischen Regierung sieht 7½ Stunden vor.

### Rundgebung des Handwerks.

Zum zehnjährigen Bestehen des Reichsverbandes am 19. Februar.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks veranstaltet aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens am 19. Februar eine große Kundgebung in Berlin. Die Tagung wird eingeleitet mit einer Sitzung des Großen Ausschusses des Reichsverbandes, an die sich eine geschlossene Mitgliederversammlung anschließt. Am Abend folgt ein Begrüßungsabend. Die öffentliche Kundgebung des Reichsverbandes ist für den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, vorgesehen und wird im Plenarsitzungsaal des Reichswirtschaftsrates abgehalten.

### Aus Stadt und Land.

• Eine lebende Feuerzäule. In der Büchsenmachererei der Firma Böh u. Co. in Stolp i. P. flog ein Pulverfaß in die Luft. Die Gewalt der Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes sind zerstört sowie eine Tür der Mittelwand des Gebäudes eingedrückt. Die Kleider des Büchsenmachermeisters Otto Wachenbach gingen an zu brennen. Als lebende Feuerzäule stürzte er auf die Straße, wo ihm ein Verkehrspolizist die Sachen vom Leibe riß. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Zwei in dem Raum anwesende Lehrlinge kamen mit leichten Verletzungen davon.

• Geständige 2-Zugdiebe. Am 7. Januar gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei einen bereits seit langem gesuchten 2-Zugdieb zu verhaften, der sich vornehmlich auf den Strecken Frankfurt-Mannheim-Karlsruhe und Frankfurt-Saarbrücken betätigte. Klein zwischen dem 1. und 7. Januar wurden in Frankfurt nicht weniger als sieben schwere Kofferdiebstähle angezeigt. Man vermutet stark, daß der Wahnräuber mit den in letzter Zeit auch auf der Strecke Frankfurt-Hamburg ausgeführten Diebstählen in Verbindung zu bringen ist. Der 2-Zugdieb legte jetzt ein umfassendes Geständnis ab. Er stellte sich heraus, daß es sich um einen Mannheimer handelt, der in seiner Wohnung mehr als 200 goldene und silberne Wertgegenstände, die aus 2-Zugdiebstählen herrühren, untergebracht hatte. Die Diebesbeute hat einen Wert von etwa 15 000 Mark.

• Ein Krüppel verbrannt. Den Flammentod fand in Pöhmisch-Kamnik der gelähmte und taubstumme Sohn der Arbeiterin Marie Wöhner. Von einem überheizten eisernen Ofen waren Funken auf den Strohsack übergesprungen, auf dem der bedauernswerte Krüppel schlief. Die Mutter setzte ihr Leben ein, um den Sohn zu retten, doch kam ihr Eingreifen bereits zu spät. Sie mußte, ohne Hilfe bringen zu können, mit schweren Brandwunden aus der Stube flüchten, während ihr Sohn und das Mobiliar verbrannten.

• Drahtlose Telephonie vom Schiff aus. Drahtlose Telephonieversuche, die die französischen Schiffsahrtsgesellschaften seit einiger Zeit anstellen, haben nunmehr zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt. Der französische Ueberseesdampfer „Olympie“ stellte in einer Entfernung von etwa 5500 Kilometern von der französischen Küste eine Verbindung mit einem Boot in Paris her, die gänzlich störungsfrei verlief. Der beim Empfänger benutzte Apparat war ein gewöhnlicher Telephonapparat. Bekanntlich liegt die Schwierigkeit der drahtlosen Telephonie vom fahrenden Schiff aus darin, daß das Schiff jeden Augenblick seine Position wechselt und nicht so starke Maschinen und große Antennen mit sich führen kann, wie sie die Landstationen aufweisen.

• Heuschreckepilge in Nordafrika. Die Heuschreckepilge, unter der Nordafrika, insbesondere Ägypten und Marokko, alljährlich zu leiden haben, hat in diesem Jahr einen außerordentlich ernsten Charakter angenommen. Nachdem die Schädlinge kürzlich in der Gegend von Rabat einen ganzen Wald, sowie den größten Teil der landwirtschaftlichen Kulturen vernichtet haben, sind sie nunmehr bis zur Hauptstadt Marokko vorgebrungen. Die Zugangsstraßen sind mit einer dichten Heuschreckenschicht bedeckt, so daß die Bewohner der äußeren Stadtteile Stroh- und Leerdächer anzünden, um den Vernichtungskampf gegen die Schädlinge zu führen. Auch im Norden von Rabat sind Heuschreckenschwärme von Millionen von Tieren eingefallen und haben großen Schaden angerichtet.

• Zum Ausbruch des Mont Pele. Nach einer Meldung aus Trinidad ist der nördliche Teil der französischen Insel Martinique vollständig von vulkanischen Dämpfen eingehüllt. Die Bevölkerung mußte die Gegend verlassen, da sie Gefahr läuft, zu erstickern. Ein amerikanischer Student, der in einem Flugzeug die Insel überflogen hatte, erklärte, daß man durch die Nebel die verlassen Katastrophe sehen könne. Die ganze Gegend habe einen toten Eindruck gemacht.

• Wetzberg. Während der Stadtverordnetenversammlung versammelten sich Anhänger der SPD vor dem Rathaus. Schutzpolizei verwehrte ihnen indessen den Eintritt in das Rathaus. Währenddessen ging es auch im Stadtverordnetenversammlungsaal sehr lebhaft zu. Ein Zuhörer griff von der Tribüne dauernd in die Debatte ein. Er wurde vom Vorsteher ausgesordert, den Saal zu verlassen. Da er keinerlei Anstalten dazu machte, mußte schließlich die Polizei alarmiert werden. Beim Herannahen der Polizeibeamten entstand ein Tumult, so daß sich der Stadtverordnetenvorsteher schließlich genötigt sah, die Deffinitivität auszusprechen.

• Erfurt. In der Nacht zum 21. Dezember 1929 wurden aus einer riesigen Leder Großhandlung Bedervaren im Werte von 10 000 Reichsmark gestohlen. Das Diebesgut konnte durch sofort eingeleitete funkentelegraphische Fahndungsmahnahmen, besonders an den Reichsgrenzen in Preußen in Oberschlesien, jetzt wieder ermittelt werden. Ein polnischer Kellner hatte die Waren als Schmuggelware für Polen bereits verhand-

fertig gemacht. Die eigentlichen Verbrecher konnten noch nicht festgenommen werden. Es handelt sich um zwei polnische Berufsverbrecher.

### Kleine Nachrichten.

• Der Papst empfing in Privataudienz Dr. Hoehler, den Generalsekretär der katholischen Schulorganisation von Deutschland.  
• In einem Dorfe in der Nähe von Cannes wurde ein Haus vom Blitz getroffen und stürzte ein. Eine 80-jährige Witwe und ihre 15-jährige Nichte wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden.  
• Das Flugzeug der amerikanischen Flieger Maria und Rickard, die einen Angriff auf den Höhenrekord unternommen hatten und seitdem verschollen waren, ist in Anston (Connecticut) aufgefunden. Beide Insassen waren tot, das Flugzeug verbrannt.  
• Die Doktorarbeit von Buenos-Aires sind aus Protest gegen die Polizei, die während der kürzlichen Unruhen einen Doktorarbeit getötet hatte, in einen zweitägigen Streik getreten.  
• Der japanische Innenminister hat im Einvernehmen mit dem Volksbildungsminister die Schließung von zwei japanischen Universitäten angeordnet, die als Zentren der kommunistischen Studentenpropaganda angesehen waren.

### Gerichtssaal.

• Eine Ortskrankenkasse ohne Durchführung. Das Schöffengericht Heilbronn hat den Verwalter der Ortskrankenkasse Bahingen-Eng, Karl Steffan, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei einer unermuteten Kassenprüfung hatte sich herausgestellt, daß Steffan die Bücher der Ortskrankenkasse gar nicht geführt hatte. Viele Belege waren eingestampft. Es konnte nur noch festgestellt werden, daß ein Fehlbetrag von mindestens 24 000 Mark vorhanden war. Steffan ist vor dem Arlege Ortsvorstand einer Landgemeinde gewesen, ist aber wegen Unterschlagungen seiner Stelle verlustig gegangen. Sein Gehalt in Bahingen-Eng hatte monatlich 475 Mark betragen, wozu noch eine Dienstwohnung im Verwaltungsgebäude kam.

• Witwens Vender vor Gericht. Paris hat in der nächsten Schwurgerichtsperiode eine neue Sensation. Am 21. Januar beginnt der Prozeß gegen den Bruder des russischen Volkskommisars Uthwinow. Uthwinow ist angeklagt, mehrere falsche Wechsel zu Lasten der russischen Handelsdelegation in Berlin ausgestellt zu haben. Mit ihm erscheinen vor den Schranken des Gerichts der Berliner Bankier Max Joffe und der Berliner Spottler Willk Bororius.

• Gefängnisstrafen für zwei deutsche Volksgenossen. Das Sowjetgericht der Ukraine hat zwei deutsche Kolonisten namens Horn und Obler zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren wegen Beteiligung an antisowjetischer Propaganda unter den deutschen Kolonisten verurteilt. Die beiden deutschen Kolonisten hätten sich lebhaft der Einführung von Kollektiv-Bauernwirtschaften widersetzt und erklärt, daß diese Politik die wirtschaftliche Grundlage den deutschen Kolonisten entzogen würde. Die beiden Verurteilten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

### Blutige Zeiten.

• Mordanschlag gegen einen Berliner Studenten. In Berlin erschienen in der Großen Frankfurter Straße abends bei dem Studenten der Rechtswissenschaft Horst Wessel, dem Führer eines Sturmtrupps der Nationalsozialisten, dem Bruder des kürzlich im Riesengebirge tödlich verunglückten Nationalsozialisten Wessel, drei Kommunisten und drangen in sein Zimmer. Ohne weiteres gaben sie aus mehreren Pistolen eine regelrechte Feuerzäule auf Wessel ab, der sofort schwerverletzt zusammenbrach. Die Kommunisten ergriffen darauf die Flucht und entkamen, ehe die Wirtin des Studenten Hilfe herbeirufen konnte. Wessel liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus Friedrichshain.

• Sieben Kommunisten in Friedland l. M. verhaftet. Am Sonnabend wurden in Friedland l. M. zehn Stahlhelme von einer Gruppe unbekannter Männer überfallen und zum Teil schwer verlest. Jetzt konnte der Ueberfall aufgeklärt werden. Die Täter sind Angehörige des kürzlich in Friedland gegründeten antisowjetischen Bundes der Kommunisten. Sieben kommunistische Arbeiter sind verhaftet worden. Als Ringkämpfer kommt der Arbeiter Redel, ein früherer Ringkämpfer, in Frage. Der Ueberfall wurde durch einen der Täter selbst aufgeklärt, der sich die Belohnung von 100 Mark verdienen wollte.

### Ernste Krawalle in Worms.

Die aus Darmstadt zur Verpärkung herbeigerufene Polizei verbleibt bis auf weiteres in Worms. Die große Zahl der Verletzten auf Seiten der Kommunisten läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Kommunisten ihre Verletzten sofort in Sicherheit gebracht haben. Der verhaftete kommunistische preussische Landtagsabgeordnete Müller-Frankfurt/Main wurde in der Nacht mit sechs weiteren Mädelführern gefesselt unter Kaiser polizeilicher Bewachung im Kraftwagen in das Landgerichtgefängnis Mainz übergeführt.

### Wieder Ruhe in Worms.

Nach den aufregenden Vorgängen ist die Ruhe im Stadtinnern wiederhergestellt. Starke Polizeistreifen durchziehen die belebtesten Straßen der Stadt und machen jede Zusammenrottung unmöglich. Der Verkehr auf den Straßen wickelt sich in gewohnter Weise ab. Immerhin befindet sich sowohl die im Laufe der Nacht angeforderte Darmstädter Polizeimannschaft wie auch die Wormser Polizei in Bereitschaft.

Ra...  
Bla...  
Biter...  
die Kan...  
abgefl...  
Der...  
Ein...  
Beid...  
Hoffe...  
Behälter...  
und star...  
Ein...  
Quelle...  
am Mo...  
Drei...  
Erdbode...  
gelangt...  
fich...  
Zwei...  
dem hä...  
Hilfge...  
räten...  
los scho...

# Das Gift in der Weichsel.

Die Gefahr aufscheint vorüber.

Nach Meldungen aus Warschau enthält der geplante Behälter der chemischen Fabrik Nitrat 20 000 Liter Schwefelsäure. Davon sind 16 000 Liter durch die Kanalisationsanlagen der Werke in die Sparna abgefließen.

Der in der Fischzucht angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Eine amtliche Gesundheitskommission hat das Weichselwasser bei Warschau untersucht, doch sind Giftstoffe nicht festgestellt worden. Das Unschickwerden des Behälters soll durch die ätzende Wirkung der Säure und starken Gasdruck hervorgerufen worden sein.

Eine Mitteilung, die angeblich aus amtlicher Quelle stammt, behauptet, der Säurebehälter sei nicht am Montag, sondern schon am Freitagabend geplatzt. Drei Viertel der giftigen Flüssigkeit seien in den Erdboden gesickert, nur der Rest sei in den Fluß gelangt.

Nachgehenden von der Vergiftung von Fischen hätten sich Folgen nicht gezeigt. In der Weichsel sei die Schwefelsäure bereits Karb. verdünnt gewesen. Trotzdem hätten die Wasserwerke die Pumpstation sofort stillgelegt und die Leitungen aus dem Wasser-Rotvorrichtungen gespült. Das vernurteiligte Wasser sei zweifelslos schon abgefließen.



Prinz Damras Damrong.

Der neuernannte königliche siamesische Gesandte, nach seinem ersten Besuch beim Reichspräsidenten, der das Beglaubigungsschreiben in Empfang nahm.

Die Farbe der Umgebung wirkt auf die Gesundheit. Ein englischer Arzt hat eine bedeutende Entdeckung gemacht, die den Zusammenhang zwischen dem Wohlbefinden des Menschen und der Farbe seiner Umgebung in einem ganz neuen Lichte zeigt. Versuche haben ergeben, daß der Puls eines Menschen, dem man die verschiedenen Farben des Spektrums zeigt, auf jede

einzelne verschieden reagiert. Beim Anblick der Violett-Farbe schlägt er normal, beim Anblick einer unsympathischen Farbe dagegen schlägt er mit starker Beschleunigung. Es gibt also Farben, die dem menschlichen Wohlbefinden durchaus abträglich sind; daraus folgt, daß man nicht in Zimmern leben soll, deren Tapete einem nicht zusagt, und die Damen sollten dem Gebot der Mode folgen, wenn sie ihnen eine unsympathische Farbe aufzwingen will.

## Sport.

22 Beim Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu Galt waren am Dienstag die japanischen Eishockeyspieler. Erzelung Gewalt begrüßte die Gäste und gebachte dankbar der herzlichen Aufnahme der deutschen Leichtsportler in Tokio. Dr. Diem überreichte dem Mannschaftsführer Dr. Yamaguchi die Ehrennadel des DRA. Auch die übrigen Mitglieder der Mannschaft erhielten eine Erinnerungsgabe.

22 Am Vormittag des Sechstage-Rennens konnten die am Schluß des Jahres liegenden Paare Dorn-Machsmann, Foch-Schubert und Mac Namara-Bellmont eine ihrer Verluststunden aufhaken. Immer noch führen Goebel-Dinale, Knapp-Schüring und Charlier-Duray das Feld mit Kundenvorsprung an.

22 105,675 Kilometer-Stunden lief der beste Fahrer, der erst 21-jährige Gustav Vantischer-Annsbrud, beim „Kilometer-Rennen“ in St. Moritz. Berned-Deutschland erreichte als Fünfter 101,886-Kilometer-Stunden.

22 In der Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaft in Krummhübel siegte der Münchener Donaubauer über 500 Meter auf dem kleinen Teich bei schlechten Eiseverhältnissen in 53,6. Ein 500-Meter-Zwischenlauf gewann der Königsberger Oltersdorf in 59 Sekunden, im Renninglauf über 500 Meter und 1000 Meter siegte im Gesamtergebnis der Berliner Voetsch vor Richter-München.

22 Eine Verlegung der berühmten Solmentenrennen nach dem nördlichen Norwegen wird jetzt ernsthaft erwogen, da Schnee und Kälte ausbleiben. Im mittleren und südlichen Norwegen regnet es fast täglich.

22 Die Welt- und Europa-Meisterschaften im Wurfstoßen und im Zerkerschleichen finden diesmal in Rom statt, und zwar vom 19. Mai bis 1. Juni.

22 Das Programm für den Sportplatz-Vorabend am 24. Januar in Berlin lautet: Schönraih-Gähring, Road-Domgögen II, Stein-Dübbers, H. Domgögen-Boja, Töbed-Dräbing. Der Damolf-Vorabend am 14. Februar findet in der Halle am Kaiserdamm statt.

## Handelsteil.

— Berlin, den 15. Januar 1930.

Am Devisenmarkt war größeres Angebot festzustellen, was man darauf zurückführte, daß die Banken Auslandsgelder herangezogen haben.

Am Effektenmarkt wirkten sich die Ereignisse im Haag überaus freundlich aus. Es herrschte eine überaus feste Tendenz bei lebhaftem Verkehr. Die Kursgewinne betragen z. B. bei Staatsanleihepapieren bis zu 13 Prozent. Am Anleihemarkt war die Tendenz wieder fester. Auch Liquidationspapiere zogen wieder an. Am Geldmarkt war nach Ueberwindung des Medis die Lage wieder leichter. Der Privatdiskont betrug 6/4, der Reichsbankdiskont 6/4 Prozent.

Am Produktmarkt hatte Weizen feste Tendenz und höhere Preise. Bei Roggen fehlte es an Unternehmungskraft. Gerste lag matt, Hafer still und schwach. Mais blieb ruhig. Weizen hatte nur kleines Konsumgeschäft.

## Devisenmarkt.

Dollar: 4,1816 (Geld), 4,1895 (Brief), engl. Pfund: 20,959 20,394, holl. Gulden: 168,16 168,50, ital. Lira: 21,89 21,93, franz. Franken: 16,43 16,47, Belgien (Belga): 58,35 58,37, Schweiz. Franken: 80,94 81,10, dän. Krone: 111,88 112,10, schwed. Krone: 112,36 112,25, nord. Krone: 111,76 111,96, holl. Krone: 12,373 12,392, österr. Schilling: 58,80 58,92, span. Pseta: 55,34 55,46.

## Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 246-249 (am 14. 1.: 246-249), Roggen März 158-159 (160-162), Dinkelgerste 180-195 (183 bis 197), Futter- und Industriegerste 162-170 (163-171), Hafer März 138-146 (139-148), Mais loco Berlin 30-35,50 (30-35,50), Roggenmehl 32,25-35,50 (32,25 bis 35,50), Weizenmehl 10,25-10,75 (10,50-11), Roggenkleie 9-9,50 (9-9,50), Weizenkleiemeckse — (—), Hafer — (—), Weizen — (—), Bittererbsen 27-35 (27-35), kleine Speiserbsen 23-26 (23-26), Futtererbsen 21-22 (21-22), Buchweizen 20-21 (20-21), Ackerbohnen 18,50-20 (18,50-20), Widen 22-25 (22 bis 25), Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 17-18 (17-18), Serradella neue 26-31 (26-31), Napsfuchen 17,40-17,90 (17,40-17,90), Leinsfuchen 22,60-23 (22,60 bis 23), Trodenschnitzel 8-8,20 (8-8,20), Sojafuchrot 15,60-15,70 (15,60-15,70), Kartoffelmehl 14,20 bis 14,70 (14,20-14,70).

## Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Marktstellen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hecht unsortiert 130-145, groß 86, groß-mittel 100-107, Schleie unsortiert 130-140, Portons- 150; Aale fast 190; Karpfen, Spiegel-, 15-30er 115, 31-40er 110, 40-50er 110, 50-100er 110, Schuppen- 20-30er 95, 51 bis 100er 100; Quappen groß 100; Aal 80-82; Bunte Fische groß 74.

## Schlachtviehmarkt.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.) Weizen, 15. Januar. Döfen (130) 30-52, Döfen (405) 32-54, Rülbe (603) 20-47, Rülben (153) 36-52, Preßer (32) 38-40, Rülber (1161) 1. —, 2. 73-76, 3. 63-66, 4. 50-55, Schafe (400) 1. 84-85, 2. 52 bis 54, Schweine (3110) 1. —, 2. 84-85, 3. 85-85, 4. 81 bis 82, 5. —, 6. —, 7. 73-77. — Marktverkauf: Rinder- und Schweine flott, Rülber und Schafe mittelmäßig.

## Gedenktage für den 18. Januar.

1871 Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser — 1920 † Der forschungsreisende Paul Gölpfert in Berlin (\* 1840) — 1927 † Der Pfarrer Otto Wiener in Leipzig (\* 1853).  
Sonne: Aufgang 7,57, Untergang 16,25.  
Mond: Untergang 10,13, Aufgang 21,22.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 17. Januar.

15:00: Einführung und Szenen aus der „Kalifornischen Tragödie“, zur Aufführung im Stadttheater zu Erfurt. \* 16:00: Dr. H. Hülshoff, Berlin, liest aus seinem Buch „Die Kunst der Nachmittagskonzerte“. \* 17:30: Martin Andersen liest aus eigenen Werken. \* 18:05: Sozialversicherungs-Rundfunk. \* 18:30: Englisch. \* 19:00: Geh. Rat Prof. Dr. Richard Schmitt, Leipzig: Vom Strafrecht. \* 19:30: Wafersunde. Solistin: Elise Gerd von der Leipziger Oper. \* 20:30: Sendebrief: „Wir bauen um.“ Text: von Hugo Siefert. \* 21:00: Sinfoniekonzert. Solist: Max Krümer (Violone) Leipz. Sinfoniestr. Orchester.

Theodor Döring. Zu spät versuchte er sich zurückzuziehen. Der Baron hatte ihn schon bemerkt und ging schnell auf ihn zu; das Gesicht wurde wieder grau, wie bei allen Anlässen, die ihm Aufregung brachten.

„Sie hier? Und das hat mit mein Kind be-schwiegen?“

„Ein Botendienste, Herr Baron, den ich nicht ab-lehnen durfte.“

Er dachte sofort an Gaby. Er erriet zur Hälfte, was man ihm nicht sagte; und da er einen Brief in Dörings Händen sah, griff er sofort nach dem Schreiben. Mit zitternden Fingern riß er das Kuvert ab und durchstog die Zellen. So war der wohl durchdachte Plan Gabs und ihres Freundes, Neuth langsam und allmählich in alles einzurichten, zur Ähre geworden. Döring warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu, doch Gabs zuckte verärgert die Achseln. So sahen sie beide nicht, daß das Gesicht des Barons sich rötlich ver-färbte. Der Brief flatterte zur Erde.

„Also doch!“ murmelte er. „Also ...“ Er konnte den Satz nicht vollenden. Gabs sah, daß er mit den Händen ins Leere griff.

Sie erhaschte schnell seine Rechte, und Döring, der das Furchtbare erriet, versuchte ihn zu fassen. Es gelang ihm nicht. Mit einem tiefen Seufzer glitt der Baron zur Erde. Schnell waren hilfsbereite Hände zur Stelle. Man trug ihn in das nahe Hotel zurück. Die Fenster wurden geschlossen. Gabs neigte sich in bebender Angst über das verjerrte Gesicht des Barons, Döring stand am Fußende, als der Arzt eintrat.

Während der Untersuchung schlug Baron Neuth noch einmal die Augen auf. Seine Blicke glätteten sich. Sein Auge suchte Döring, während seine Rechte sich müde und schwer auf Gabs Hand legte. Döring trat schnell an die andere Seite seines Lagers. Der Arzt öffnete in Eile ein mitgebrachtes Kästchen und suchte fieberhaft nach einer kleinen Spritze. Ein Kamfergeruch verbreitete sich in dem Raum. Als Döring merkte, daß der Baron vergebens Anstrengungen machte, mit der linken Hand die seine zu ertönen, legte er sie selbst auf die erstarrenden Finger. Mit der rechten Kraft, die dem Sterbenden blieb, zog er Dörings Hand an sich, bis seine Finger die Gabs be-rührten und ihre Hände sich, seinem Willen folgend, über seinem Lager fanden.

In diesem Augenblicke trennte sie der Arzt. Aber das letzte Lebenszeichen, das menschliche Kunst der höheren Macht abrang, war nur eine Befähigung des eintretenden Todes.

## Wochenspaß.

Volksbibliothek Dippoldiswalde  
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

## Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

24. Fortsetzung

Sie schweig. Doch in ihren Augen war ein Flimmern. Der Horizont weitete sich, und unerdtliche Fernen dehnten sich vor ihrem Blick.

— Nur ihrer Familie? —  
Ach, in diesem Augenblicke fühlte sie, daß sie sich nur ungeschickt ausgedrückt hatte, vielleicht konventionell; daß er ihr, ihr allein unentbehrlich geworden war; mehr als das, daß sie sich das Leben ohne ihn nicht mehr denken konnte. Daß sie ihr eigenes Leben, alles, was sie umgab, was sie bewegte, im Guten wie im Schlimmen, nur in seinem Sinn erlebte und fühlte.

Doch eher wäre die zinnoberröte Scheibe, die, von blaugrauen Untiefen umgeben, oftmals wieder aufsteigend, hatt westwärts hinter sahnen Hügelzügen zu versinken, als daß Gabs nur mit einer Seite oder Gebärde das ausgedrückt hätte, was sie bewegte.

Um das drückende Schweigen, das zwischen ihnen herrschte, zu beenden, ließ sie an das unterbrochene „Sprach über Gabriele wieder an.“

„Was meinen Sie vorhin über Valder Ohmens?“  
„Daß das Bild Fräulein Gabriels eigentlich nur in ihr selbst begründet ist. Sie ist eine jener starken Naturen, die aus sich selber schaffen. Gewiß sind sie nicht unabhängig von äußeren Erscheinungen und Katastrophen. Doch glaube ich, daß selbst, wenn Valder Ohmens Liebe eine Etappe der Enttäuschung auf ihrem Lebenswege bedeuten sollte, ihr Charakter daran nicht zerbrechen würde.“

Gabs wandte ihm ihr Antlitz mit einem verstörten Ausdruck zu.

„Das soll doch immerhin heißen, daß Sie an keine glückliche Zukunft Gabs glauben!“

Er schweig.

Der Zug rollte in die Bahnhofshalle. Das Schreien der Gepäckträger, das Rauchen der Maschine und das Stampfen der Waggons entthob ihn der Antwort.

„Ich werde Papa zuerst allein besuchen,“ sagte Gabs, „und versuchen, ihn vorzubereiten.“  
„Gut. Fahren wir gemeinsam nach Homburg. Ich werde Sie in der Nähe des Kirchhofs erwarten, um dann meine eigene schwere Mission zu erfüllen.“  
Auf Gabs wirkte die Fahrt in der elektrischen Bahn wenig erheiternd. Der idyllische Höhenzug des Tausen blieb ihr verborgen; die übe Gleichmäßigkeit der Felder, die wenig eingestauten Gärten, die paar kleinen Wäldchen boten ihrem Auge, das durch die Silhouetten tanzenbedrückter Bergeshöhen verneigt war, kaum etwas Böttisches.

Sie traf den Baron in den Anlagen. Das fashionable Leben des Sommers fehlte vollständig. Aber schon begannen die Wiesen jagend das erste junge Grün zu treiben.

Die mächtigen Buchen und Ahornbäume standen noch mit kahlen Ästen, doch an den Sträußern trieben frühe Knospen, und eine Amsel sang, als das junge Mädchen, dem man im Hotel die Richtung bezeichnet hatte, die der Baron genommen, den kleinen See umschritt, um alsbald die etwas vorgebeugte Gestalt ihres Vaters vor sich zu erkennen.

Sie beschleunigte ihren Schritt und rief vernehmlich: „Papa!“

Er wandte sich mit einer erschrockenen Bewegung um und ließ dann auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände und zog sie an sich.

„Kind, wie kommst du hierher? Was tust du hier, und ...“ Er brach ab.

Gabs gerötete Augen machten ihn stutzig. Sie versuchte ihn mit einem Lächeln darüber zu täuschen.

„Wo komm ich herkommen, Papa?“ Sie hob ihren Arm vertraulich in den seinen und schritt leichtfüßig neben ihm her.

„Von München komme ich, nachsehen wollte ich, wie es dir geht ...“

„Aber das kann dich doch allein nicht hergeführt haben?“

„Warum nicht? Die Sehnsucht ...“

Er drückte ihre Hand schweigend an sich, und sie traten den Rückweg an.

Das Hotel lag im Schwedenpfad, sie hatten nicht weit. Gabs fürchtete, er möchte Döring vor der Zeit bemerken, und nun bedauerte sie, ihm die schwere Aufgabe abgenommen zu haben.

Wie sollte sie es dem Vater sagen?

Er sah so wohl aus und war so froh! Er fragte sie alles mögliche über München den Karneval ... „Daß ihr grade am Faschingsdienstag gereist seid. Heute ist doch das bunteste Treiben in der Maximilianstraße! Da hättet du und Gaby ...“

Er brach ab und sah vor sich nieder.

Sie nickte vor sich hin. Sie sah wohl, wie ihm die Frage nach Gaby mehrmals auf den Lippen schwebte und daß er nur nicht selbst den Anfang machen wollte, daß er erwartete, sie würde von der Schwester sprechen.

Vor dem Hotel blieb er stehen. „Was sollen wir in dem trüben Salon? Weißt du was, wir gehen in die Konditorei, da ist den Tag über kein Mensch, und wir können plaudern ... und morgen fahren wir nach der Saalburg, da hast du einen freien, wunderbaren Blick weit über die Ebene, bis zum Wester- und Odenwald!“

Sie wollte nicht mit, aber er hatte schon ein paar Schritte getan, und sie war so verwirrt, daß sie ihm folgte. An der Ecke der Luisenstraße stand richtig

konnten sich um  
Boehler, ton von  
s wurde Eine 80- n unter- chen ge-  
arra und n unter- Anstion tot, das  
Prolet Unrufen n Streit  
ernehmen von zwei rale der waren.  
g. Das er Orts- zu drei muteten Stefan rt hatte, ur noch ndestens or dem sen, ist rverlustig onat- nstwoh-  
s hat in nstation. ruder thvnow der ruf- stellt zu des Ge- berliner  
gatolo- at zwei u einer illigung eutschen konisten allektiv- durch eutschen erteilten  
ten.  
ffurter wissens- trupps ich im talisten immer. tistoten sfort  
ht und herbei- aufstande  
häftet. e. Ichit Rän- zcht Läter ndeten Sieben Als äherer durch Belob-  
rufene e groß en ist, mmm- ibracht  
btags- Nacht e hat- m das  
Rufe eistret- t und Ber- Weife fe der ft wie



Am Mühlengraben in Opatowitz

# Unser Schlesien

„Unser Schlesien“, schon im Titel die ungemein traurige Feststellung, daß ein unerbittliches Schicksal uns von dem ehemaligen „Oberschlesien“ nur einen Rest übrig gelassen, das wir jetzt zwar schmerzlich, aber doch herzlich „unser Schlesien“ bezeichnen. Die heutige Provinz Oberschlesien war bis Ende 1919 als Regierungsbezirk Oppeln verwaltungsmäßig ein Bestandteil der Provinz Schlesien. Im Hinblick auf den Artikel 88 des Vertrags von Versailles, der bestimmt, daß in einem näher umgrenzten Teil Oberschlesiens die Bewohner aufgenommen werden sollen, durch Abstammung zu entscheiden, ob sie zu Deutschland oder zu Polen zu gehören wünschen, ist das Preussische Gesetz vom 14. Oktober 1919 entstanden, das aus der Provinz Schlesien die beiden Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien bildete. Die endgültige Abgrenzung sollte durch Volksabstimmung entschieden werden, die am 20. März 1921 stattfand, wonach eine Teilung des ober-schlesischen Volkes vorgenommen wurde und die heutige Provinz Oberschlesien entstand. Es bildete sich dadurch auch das



Oberschlesisches Bauerngehöft bei Loslau

„Problem Oberschlesien“, denn daß Oberschlesien heute noch eine „Frage“ ist, deren Beantwortung der internationalen Welt zufällt, insbesondere dem Völkerbund, der die Teilung zu verantworten hat, ist von den bei der Teilung verantwortlich mitbeteiligten führenden Politikern bereits anerkannt worden.

Bei der Abstimmung trat der unzweideutige Wille der übergroßen Mehrheit der ober-schlesischen Bevölkerung zutage, zu Deutschland zu gehören, trotzdem wurden 30% des Abstimmungsgebietes mit 980 000 Einwohnern Polen zugesprochen. Das ober-schlesische Industriegebiet, in dem sich bei der Abstimmung eine Mehrheit für Deutschland ergeben hatte, wurde geteilt. Oberschlesien ist der am höchsten organisierte Industriebezirk in Europa. Jede Teilung wäre ein wirtschaftliches Verbrechen, nicht allein gegen die Provinz selbst und gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen und das übrige Mitteleuropa.“ So schrieb das Mitglied des englischen Unterhauses Kennworthy am 10. Oktober 1921 in der „Times“. Trotz dieser und anderer warnenden Stimmen erfolgte die Teilung dennoch. Der



Gleiwitz



Ober-Glogau

englische Volksdichterschaftler C. J. C. Street brachte in einer Abhandlung „Oberschlesien, ein wirtschaftliches Trauerspiel“ die wirtschaftlichen Folgen der Teilung auf die Formel „Abfahrmangel — Arbeitslosigkeit — Geldnot — Zusammenbruch“. Die wirtschaftliche Entwicklung in den beiden Teilungsgebieten hat ihm Recht gegeben. Ueber die politischen Folgen der Teilung sei nur ein Ausspruch von Lloyd George vom 24. März 1925 erwähnt: „Man hat sich der Entscheidung über die Bildung Oberschlesiens nur unterwerfen müssen, weil man sie dem Völkerbund übertragen hat.“ In Wirklichkeit hat besonders Lord Curzon daran festhalten wollen, daß die Gesamtstimmung für Deutschland ausgefallen sei, weshalb Oberschlesien deutsches Gebiet hätte bleiben müssen. „Oberschlesien würde nunmehr das Elfaß-Lothringen der Zukunft sein, wenn nicht England dafür Sorge, daß eine Entscheidung ohne Blutvergießen rechtzeitig herbeigeführt werde.“ Diesen Ausführungen spendeten Arbeiterpartei und Liberale lebhaften Beifall. Mac Donald, der damalige (und



Ratibor, der Ring mit der Pfarrkirche

folgte) englische Premierminister, urteilte ebenso. Das gleiche sagte der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, am 1. Dezember 1926 in einem Schreiben an eine Berliner Zeitung: „Auch schrieb ich in meinen Memoiren nicht, weil es noch nicht erfolgt war, daß die Einverleibung irgend eines Teiles von Schlesien ein Fehler und eine Ungerechtigkeit war und uns eine Elfaß-Lothringen-Frage in Europa aufwerfen würde; aber ich habe seit der jetzigen Teilung oft so gesprochen und geschrieben.“ Englische und italienische Zeitungen stimmten dem zu. Die „Westminster Gazette“ sagte, daß zwei Drittel aller Engländer die Meinung MacDonaldis teilen, daß die ober-schlesische Frage nicht im Sinne des Versailler Vertrages gelöst worden sei, daß eine Zerstückung Oberschlesiens nicht hätte kommen dürfen. (Dr. F. Fischer im Völkermagazin.)

Das ober-schlesische Volk hat mutig und mannhaft, ungebeugt von dem maßlosen Leid und Elend und dem ihm zugefügten Unrecht, die Folgen der neuen



Oberschlesische Holzkirche in Polanowitz



Das Theater in Kattowitz

Grenzziehung auf sich genommen. Auf allen Gebieten, wirtschaftlichen und kulturellen, sind alle Kreise der Bevölkerung an den Neuaufbau ihrer Heimat gegangen, die der Oberschlesier heiß liebt. Aber viel, sehr viel ist noch zu tun. Es gilt noch viele neue Klagen zu beseitigen, so beim Verkehrswesen. Es fehlen Schulen und Lehrkräfte, in manchen Klassen müssen noch heute 70 und mehr doppel-sprachige Kinder unterrichtet werden, Krankenhäuser, Jugendheime, Parks, Spiel- und Sportplätze, Turnhallen, Bäckereien und Wohnendstätten, vor allem aber endlich großzügige, billige und ausreichende Wohnungsbauten, während heute



Das Piastenschloss in Opatowitz

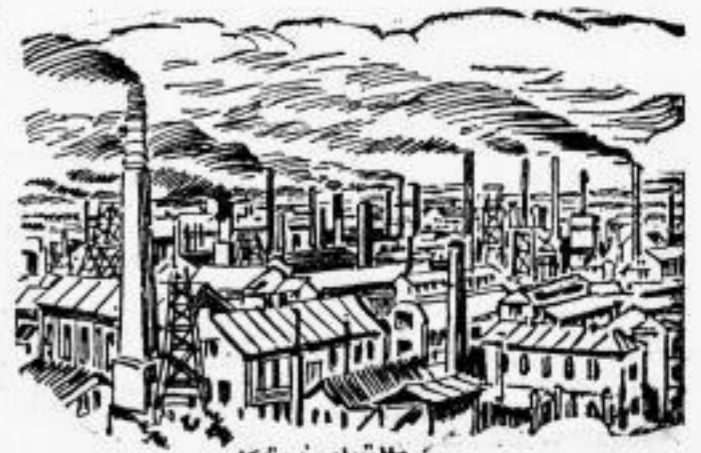
noch überall die nackte Not hervorragt und z. B. die größte Stadt Oberschlesiens noch größtenteils ohne Kanalisation und Wasserleitung ist.

Dieser Wandel zu schaffen und zwar bald, wird weder leicht noch billig sein. Das Binnenland wird aber zu diesen ober-schlesischen Grenzlandjorgen Stellung nehmen und dabei bedenken müssen, daß Oberschlesien heute der Reichsteil mit dem stärksten Geburtenüberschuß, aber auch mit der höchsten Kriminalitäts- und Sterblichkeitsziffer ist. Und schnelle Hilfe ist eben doppelte Hilfe. Es muß vom politischen Standpunkt aus dabei noch bedacht werden, daß eine wirt-



Das Rathaus in Kreuzburg, der Geburtsort Gustav Preyslages

schaftlich schwach gestellte Bevölkerung immer national wandelbar gewesen ist und daß es deshalb aus rein nationalen Gesichtspunkten heraus nötig ist, alle Mittel zur wirklichen Erhaltung der Südostrmark herzugeben. Das schöne ober-schlesische Land mit seinen Naturschönheiten, seiner fleißigen Bevölkerung und seiner Kultur verdient alle Hilfe, und seine Heimatliebe wird ihm dann Kraft und Ausdauer geben, an dem Wiederaufbau Oberschlesiens unverzagt weiterzuarbeiten, bis eine Lösung der ober-schlesischen Frage erfolgt, die nach einem Ausspruch von Lord Curzon nicht nur gerecht ist, sondern auch als gerecht empfunden wird.



Königshütte

2  
Tag  
Berg  
mit  
phen  
Ar.  
Ar.  
Mr.  
Sonn  
Versteiger  
öffentlich  
Der  
Dippe  
Müller  
drei Dan  
Dippe  
Zwang  
inhaber  
Der Ter  
nachmitt  
— De  
band da  
Voransch  
gestellten  
Arbeitsm  
unter bef  
tung zur  
kann. In  
langsch  
forderlich  
der Jobl  
erwerblich  
angemein  
Wartegel  
frist zug  
Lätigkeit  
schädigun  
der Beitr  
bei Beitr  
den-Ne  
wegen h  
Hofraum  
—  
auf eine  
lichen Er  
Greis di  
Zustande  
—  
närin, d  
Bedienun  
hatte. S  
Schm  
Lüputan  
auch wi  
oder zug  
über be  
die Klein  
bieten, f  
fall gab  
Mas  
vom El  
Hauptvo  
Gruppen  
F. Eiler  
Wahlen  
Schriftl  
der Pre  
jeder V  
vorzuj  
Sänger  
John  
Zeit wi  
Währen  
verantst  
sein 41.  
„Schnel  
Bestehen  
Reh  
an! De  
wohnte  
Liebsche  
läten a  
in das  
Gosa, v  
ihm die  
Leben d  
war in  
Schiffe  
Kiemer  
Alle  
Wettlauf  
finden.  
Läufe v